

Der Heimatbote

Ausgabe Nr. 22/2013



ISSN 2197-6414

Jahresheft der HOG Nadesch e.V.

INHALTSVERZEICHNIS 2013

Grußwort des Vorsitzenden	1
Der Vorstand informiert	2
7. Nadescher Treffen in Nürnberg	5
Festgottesdienst beim Nadescher Treffen	14
Prägnante Auszüge aus den Grußworten	20
Grußwort zum 7. Nadescher Treffen	26
Bericht der Heimatkirche	28
Erneuerung des Dachstuhles	33
Adjuvantentreffen in Eltersdorf	36
Meint ihr nicht, wir können es noch?	38
Theaterausflug nach Holland	42
Wo ein Stück Himmel auf die Erde fiel...	45
Expedition ins Salzburger Land	47
Bericht „Siebenbürger Vocalis“	51
Nadescher Heimatlied	53
Honterusmedaille für Dr. Karl Scheerer	54
Ehrenzeichen des Bay. Ministerpräsidenten	56
Aus der Tagung des HOG-Verbandes	58
Zur Advents- und Weihnachtsfeier	62
Adventsgottesdienst 2012 in Reim und Vers	64
Ausflug der Nürnberger Leuchtersinger	65
Kurzbesuch in Nadesch	67
Andacht in der Nadescher Kirche	68
Buchvorstellung „The Mountain Within“	69
Beeindruckende Aquarellausstellung	72
Die Geschichte mit den Nüssen	74
Raubüberfall im Jahr 1946	79
Nadescher Geistergeschichte	82
In der Weihnachtsbäckerei	83
Zwanzigjähriges Jubiläum	85
Kinderseite „Adventserlebnisse des Raiteraicher Mäuschens“	88
Silberhochzeit bei Elke und Franz	90
Leserzuschriften	91
Facebook & ISSN	94
Verstorbene	95
Spendeneingänge	96
Kassenbericht	99
Veranstaltungshinweise	100
Impressum	

GRUSSWORT DES VORSITZENDEN



Liebe Nadescher,
liebe Freunde!

Wie Sie alle wissen, beginnt die Weihnachtsgeschichte nach dem Lukas-Evangelium mit den Worten:

„Es gab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde ...“

Schätzen kann der Mensch ja viel und auf vielerlei Weise. Er kann sich zum Beispiel verschätzen. Viele kennt das Gefühl, wenn am Samstagabend doch andere Lottozahlen als die geschätzten herauskommen. So etwas schätzt man gar nicht. Der Mensch kann etwas gering schätzen, zum Beispiel eine andere Meinung. Er kann etwas überschätzen, zum Beispiel sich selbst. Er kann etwas unterschätzen, zum Beispiel einen Konkurrenten. Er kann aber auch wertschätzen.

Und das, liebe Nadescher, liebe Freunde und Freundinnen der HOG Nadesch e.V., ist meine persönliche „Weihnachtsbotschaft“ an Sie: Ihnen meine Wertschätzung, für die von Ihnen im letzten Jahr geleistete Unterstützung zum guten Gelingen unseres Nadescher Treffens, auszudrücken. Vielen Dank!

Und damit wünsche ich: Ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest, sowie Gesundheit, Glück und Erfolg für Sie persönlich und für unsere Gemeinschaft, auch im kommenden Jahr 2014!

Ihr

Hans Werner Henning

1. Vorsitzende der HOG Nadesch

DER VORSTAND INFORMIERT

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit...“ Mit dem vertrauten Klang dieses Eingangsliedes begann der Adventsgottesdienst am 16. Dezember 2012 und stimmte die Nadescher Gemeinschaft in die Feierlichkeit der herannahenden Weihnacht ein. Die Türen von Nikodemus waren wieder offen für alle, die in diesen Räumen ein Stückchen Heimat suchten und diese auch fanden. Diesmal im Gemeindehaus und nicht in der Kirche, die wegen Bauarbeiten geschlossen blieb. Dennoch füllte sich der Saal. Alle Plätze waren besetzt, einige mussten stehen. Keiner beschwerte sich. Hans Barth spielte auf der Orgel, als wäre er in Nadesch. Herr Pfarrer Johann Rehner las über die Geburt Jesu in Bethlehem, so wie sie bei Lukas im 2. Kapitel, Vers 1-14 geschrieben steht. Aus den Worten Johannes' (Kapitel 3, 16) gab er uns eine weitere Botschaft über den Sinn des Glaubens an Jesu mit auf den Weg. Anstelle der Leuchter erhellte ein bunt geschmückter Weihnachtsbaum, nicht zu groß, die kleine Bühne, wo die Kinder eng zusammen saßen und kaum erwarten konnten, ihre Gedichte vorzutragen und ihre Lieder zu singen. Einige von ihnen hatten fleißig auf ihren Instrumenten geübt, um ihre Freude an diesem Fest noch mehr zu bekunden. Herbert Barth begleitete sie auf dem Keyboard. Ich hatte gerade noch ein kleines Plätzchen hinter der Tanne gefunden. „Hoch tut euch auf, ihr Tore der Welt...“ von C. Willibald Gluck sang der Chor „Siebenbürger Vocalis“ unter der Leitung von Stefan Binder, dirigiert von Herrn Wilhelm Stirner zur „Heilige(n) Nacht“, einer Klaviersonate von Ludwig v. Beethoven. Weit geöffnet vor Freude waren am Schluss die Augen der Kinder, die von Heidrun und Renate Kloos mit Weihnachtspäckchen beschenkt wurden. Offene Tore für offene Herzen - die Botschaft des Herrn war auf kleinstem Raum angekommen - wie im Stall von Bethlehem. Wer danach noch bleiben wollte, hatte guten Grund, denn im Eingangsbereich des Gemeindehauses konnte man sich noch die beliebten Weihnachtsmänner, gebacken von Marianne Binder, holen, sich mit einem heißen Getränk stärken oder sich drinnen im Gemeindesaal bei einem Stück guten Nussstriezel unterhalten.

Diese Feier ermutigt den Vorstand zum Erhalt dieser Tradition und gibt Anlass zur Annahme, dass unsere Nadescher Landsleute und unsere Nadescher Freunde gerne in unserer Gemeinschaft sind. Für das Mitgestalten bzw. –wirken und Gelingen möchte ich mich im Namen des Vorstandes bei allen bedanken, auch bei denen, die ich namentlich nicht genannt habe.

Parallel zu den Vorbereitungen für das oben erwähnte Fest liefen die Arbeiten an dem Nadescher Heimatboten, der wiederum eine Vielzahl von guten Beiträgen enthielt und einen tieferen Einblick in unser Gemeinschaftsleben bot. Herzlichen Dank an alle Schreiber und ein großes Lob an Hans Georg Baier für die Gestaltung und Redaktion.

Mit Bedauern muss ich berichten, dass im Februar die Faschingsfeier nicht stattfand. Die Gründe dafür hatte ich in meinem vorigen Bericht schon angedeutet.

Nichtsdestotrotz darf ich nun den Höhepunkt unseres Gemeinschaftsdaseins erwähnen: Das 7. Nadescher Treffen am 11. Mai 2013 mit dem Leitwort: „Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren“. Das gab es bisher noch nie, dass sich so viele Nadescher und deren Freunde so aktiv ins Gemeinschaftsleben einbrachten. Neben den bekannten Kulturgruppen Nadescher Tanzgruppe, Chor „Siebenbürger Vocalis“, Theatertruppe traten weitere zwei Gruppen auf. Ein ausführlicher Bericht darüber wird in dieser Ausgabe erscheinen. Dennoch möchte ich einige markante Fakten dieses Treffens erwähnen: Die Eröffnung des kulturellen Teils durch die neu gegründete Adjuvantengruppe bzw. den neu gegründeten Männerchor vor einem Panoramabild, das die Nadescher Kirche mit den umstehenden Gebäuden, den ehemaligen Weingärten im Hintergrund und die „Allee“ im Vordergrund zeigt, den großartigen Aufmarsch der Trachtenträger, die Ehrungen von Frau Christine Baier (Lehrerin im Ruhestand) für herausragende Leistungen im kulturellen Leben der Gemeinde Nadesch und Hans Georg Baier, mittlerweile stellvertretender Vorstandsvorsitzender der HOG Nadesch, für seinen hervorragenden Beitrag zur Gestaltung des Gemeinschaftslebens der Nadescher Gemeinde hier in Deutschland, insbesondere für die Redaktion des Heimatboten, sowie für seinen unentbehrlichen Einsatz auf dem Gebiet der Ahnenforschung, wodurch er sich eine bundesweite Bekanntheit erarbeitet hat, und die Neuwahl des

Vorstandes der HOG Nadesch, der sich um ein weiteres Vorstandsmitglied, Herrn Dirk Raab, erweiterte. Ein professionell angelegtes Album von exzellenter Qualität, herausgegeben von Monika Barth, erfasst die wichtigsten Momente dieses Treffens. Es wird am kommenden Adventsgottesdienst, am 15.12.13, zum Kauf bereitgestellt. Unseren Einladungen der Vorsitzenden der ehemals benachbarten Ortschaften Zuckmantel und Maniersch zu unserem Treffen folgten Gegeneinladungen. Hans Werner Henning nahm am Zuckmantler Kronenfest in Nürnberg und Hans Georg Baier am Manierscher Treffen in Uffenheim teil. Des Weiteren beteiligte sich Hans Werner Henning im August 2013 am Nordsiebenbürgischen Treffen in Bistritz und Jaad und im Oktober 2013, zusammen mit Hans Georg Baier, am HOG-Verbandstag in Bad Kissingen. Ein Bericht zu dieser Tagung erfolgt getrennt in dieser Ausgabe des Heimatboten.

In diesem Jahr fanden drei Vorstandssitzungen statt: 27.03.13, 26.09.13 und 06.11.13.

Weniger erfreulich war die Nachricht von Kuratorin Katharina Eiwen aus Nadesch, die den Vorstand darüber informierte, dass das Dach der Kirchenstube in Nadesch zusammengebrochen sei. Dies wurde inzwischen repariert. Für den Einsatz unseres Vorsitzenden, Hans Werner Henning, diesbezüglich möchte im Namen des Vorstandes und der Nadescher HOG herzlich danken. Nähere Informationen befinden sich im Innenteil des Heftes und im Protokoll der Vorstandssitzung vom 26.09.13.

Die Arbeit an der Herausgabe des diesjährigen Heftes sowie die Vorbereitungen für die nächste Adventsfeier laufen zur Zeit auf Hochtouren. Mit dem Ausblick auf weitere erfolgreiche Tätigkeiten des Vorstandes der HOG Nadesch schließe ich meinen Beitrag und wünsche eine ruhige Adventszeit, gesegnete Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2014!

Eure *Malvine Ludwig*

7. NADESCHER TREFFEN IN NÜRNBERG

Viele Nadescher Landsleute hatten schon lange dem 7. Nadescher Treffen entgegen gefiebert. Der Vorstand der HOG Nadesch und gleichzeitig Veranstalter des Treffens hatte ja auch rechtzeitig den Termin bekannt gegeben (erstmalig im Heimatboten 2011) und die notwendigen Vorkehrungen getroffen. Im Vorfeld des Treffens wurde nochmals kräftig die Werbetrommel gerührt. Neben den einschlägigen Internetseiten wurde auch eine Anzeige in der Siebenbürgischen Zeitung geschaltet und eine Einladung an alle bekannten Anschriften unserer Gemeinschaft verschickt.



In gewohnter Weise begann das 7. Nadescher Treffen am 11. Mai 2013 mit einem Festgottesdienst in der vollbesetzten Emmauskirche in Nürnberg. An der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligten sich neben unserem Organisten Johann Barth auch unsere Adjuvanten, die zum ersten Mal nach ihrer Auswanderung aus Nadesch zusammen spielten, sowie der Chor Siebenbürger Vocalis. Beim Gottesdienst wurden die vertrauten Kirchenlieder „Nun danket alle Gott“ und „Ein feste Burg



ist unser Gott“, teilweise in musikalischer Begleitung der Adjuvanten gesungen. Durch diese bekannte Klänge und den wohlvertrauten Chorgesang, der in früheren Zeiten an keinem Festtag fehlte, entstand eine feierliche Atmosphäre die stark an die alte Heimat erinnerte. Die bekannten Gesichter der 175 Teilnehmer verstärkten dieses Gefühl erheblich. Selbst die Art des Läutens erinnerte an Nadesch, zumal die Emmauskirche die vermeintlich einzige Kirche Nürnbergs ohne elektrisches Glockengeläut ist. Weil an diesem Tage kein Mesner anwesend war, übernahm Stefan Baier

dessen Aufgabe, dem wir auf diesem Wege besonders danken und ihm alles Gute wünschen. Wir sind der festen Überzeugung, dass wir keinen besseren Glöckner als Stefan hätten finden können, dem das Läuten von Kindesbeinen an wohlvertraut geblieben ist.

Pfarrer Johann Rehner, der ein treuer Freund und Seelsorger der Nadescher Gemeinschaft in Nürnberg geworden ist, griff in seiner tief-sinnigen Festpredigt (ausführlich auf den Seiten 14-20) das Motto des Treffens auf und betonte, dass damit nicht nur die in Siebenbürgen zurückgelassene Kirchenburg gemeint sein könnte, sondern auch unser christlicher Glaube. Beides haben wir Nadescher nicht aufgegeben und auch niemals verloren.



Auf die Initiative unseres Landsmannes Michael Barth aus Nürnberg feierten mehrere Landsleute der Jahrgänge 1938-1940 ihre diamantene



Konfirmation. Zu Beginn wurde den 100 Verstorbenen der letzten 5 Jahre gedacht. Noch nie zuvor hatten wir so viele Landsleute zu beklagen.



Der feierliche Teil fand im benachbarten Gesellschaftshaus Nürnberg-Gartenstadt statt. Als bei der Eröffnung der Bühnenvorhang aufging

und die aus den ehemaligen Adjuvanten neu gegründete Blaskapelle unter der Leitung von Johann Barth die ersten Klänge von sich gab,



dazu noch 45 Trachtenträger einmarschierten, gab es großen Jubel und tosenden Applaus. Bewundert wurde auch das riesige Bühnenbild – ein Foto der Nadescher Kirche, das von unserem Landsmann Udo Wagner auf 42 m² vergrößert und in einem Sonderverfahren auf textilem Gewebe gedruckt wurde.



Gut vorbereitet und in gewohnter sachlich-sympathischer Art moderierte Malvine Ludwig durchs gesamte Programm, das vom HOG-Vorsitzenden Hans Werner Henning eröffnet wurde. In seinem Grußwort hob Henning die zahlreichen Aktivitäten der HOG Nadesch mit seinen insgesamt fünf Kulturgruppen hervor. Er versicherte dass die HOG sich weiterhin für den Erhalt der

Kultur, Kulturgüter und Tradition unserer Vorfahren einsetzt: „*Getreu unserem Motto; „Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren“ werden wir mit der Vergangenheit im Gepäck, die Gegenwart im Blick*

und die Zukunft im Sinn, das Erbe unserer Vorfahren antreten und werden es erhalten, verwalten und weiter gestalten...“

Grüßworte überbrachten die Nürnberger Stadträtin Helmine Buchsbaum, die Vorsitzende der Kreisgruppe Nürnberg der Siebenbürger Sachsen, Inge Alzner und Pfarrer Armin Langmann von der Nikodemuskirche in Nürnberg.



Zu den weiteren Ehrengästen zählte die verdienstvolle Lehrerin Christine Baier sowie die HOG-Vorsitzenden der ehemals benachbarten Dörfer, Dietmar Wagner (Zuckmantel) und Rolf Konyen (Maniersch).



Für Ihre hervorragenden Leistungen im Bereich kultureller Tätigkeit wurde die ehemalige Nadescher Lehrerin Christine Baier mit der Silbernen Ehrennadel des HOG Verbandes ausgezeichnet, ebenso wie Hans Georg Baier, der für sein ehrenamtliches Engagement in der Redaktion des Nadescher Heimatboten, für den unermüdlichen Ein-

satz in der genealogischen Forschung und im Vorstand der HOG Nadesch geehrt wurde.

Die feierliche Gestaltung des Kulturprogrammes verdanken wir der Trachtentanzgruppe Nadesch e.V., dem Chor Siebenbürger Vocalis, die Blaskapelle und dem Nadescher Männerchor, die neben der Theatertruppe Nürnberg-Nadesch den Stolz unserer Nadescher Gemeinschaft bedeuten. Mit einer derartigen kulturellen Vielfalt kann sich zurzeit keine andere siebenbürgische Heimatgemeinschaft rühmen.

Als ein wahrer Glücksfall erwies sich die Leihgabe einer Hüpfburg, die sich bei den Kindern einer gro-



Ben Beliebtheit erfreute. Mit der bereits im Vorfeld angekündigten Spende an die notleidende Siebenbürgische Bibliothek aus



Gundelsheim möchten wir erneut ein kleinen Hilfsbeitrag leisten und vor allem ein Signal an andere Spender und Gemeinschaften senden. Was eine gute und erfahrene Musikband ausmacht zeigte uns Rocky 5, die den gemütlichen Teil des Treffens bestritt und bis nach 2.00 Uhr nachts für ausgelassene Tanzstimmung sorgte.



Ein wegweisender Punkt dieses Treffens waren die Vorstandswahlen, die unter der Leitung von Pfarrer Rehner stattfanden. Der bisherige HOG-Vorstand scheint die Erwartungen unserer Gemeinschaft erfüllt zu haben – in einem

kurzen Wahlgang wurde er, ohne eine einzige Gegenstimme, wiedergewählt. Zudem begrüßen wir in unseren Vorstandreihen Dirk Raab und hoffen auf eine fruchtbare Zusammenarbeit.



Für die umfangreiche Organisation und den reibungslosen Ablauf des gesamten Nadescher Treffens möchten wir die weiteren HOG-



Vorstände Heinrich Schorscher sen., Heinrich Schorscher jun., Heidrun Kloos und Reinhard Ludwig dankend erwähnen.

Für die wunderbaren Darbietungen geht unser herzlichster Dank an den Chor „Siebenbürger Vocalis“, an die neugegründete Blasmusik und den Männerchor, als auch an die Trachtentanzgruppe Nadesch e.V. - zusammen etwa 60 Personen. Im Namen aller Anwesenden möchten wir ihnen mitteilen, das sich die monate- und jahrelange Mühe bei den Proben, das Besorgen der Trachten, der Tanz-, Gesang- und Musikstücken, den teuren Instrumenten und vielen anderem gelohnt hat.



Aller Resonanz zur Folge blicken wir auf ein gutes und gelungenes Heimattreffen zurück, an dem sich insgesamt 430 Personen beteiligten. Hoffnungsvoll blicken wir auch dem nächsten Treffen entgegen, getreu unserem diesjährigen Leitspruches: „**Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren.**“

Hans Georg Baier / Werner Henning

Verkürzte Version ist in der Siebenbürgischen Zeitung vom 5. Juni 2013, Seite 30 erschienen.

Fotos: Alida Henning / Monika Barth / Hans Georg Baier

FESTGOTTESDIENST BEIM NADESCHER TREFFEN

Auszug vom Festgottesdienst beim Nadescher Treffen, abgehalten am 11. Mai 2013 in der Emmauskirche Nürnberg von Herrn Pfarrer Johann Rehner.



Begrüßung

Zum wiederholten Mal treffen Sie sich als Heimatortsgemeinschaft hier in dieser Kirche und anschließend in der Gastwirtschaft, um zu feiern, [...] dass Sie wieder zusammenkommen als Gemeinschaft, wie Sie einst in Nadesch in Siebenbürgen gelebt haben, dass Sie sich wieder Treffen mit Verwandten, mit Bekannten und mit vielen Freunden, die Gemeinsames erlebt haben, sich austauschen und einfach das Zusammensein genießen.

Das Motto Ihres Treffens (Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren), das bezieht sich nicht nur auf die Gebäude, die man dort zurückgelassen hat, nicht nur auf die alte Heimat, die man im Herzen nie ganz aufgegeben hat, sondern auch an vieles in unserem Leben, an Gewohnheiten, Übungen und Traditionen im Alltag die uns begleiten und die wir nie ganz vergessen oder verlieren werden.

Als Thema für diesen Gottesdienst habe ich eine solche Gewohnheit des Alltags ausgesucht, die uns hoffentlich auch heute und in Zukunft begleiten wird – das Gebet! Es ist eigentlich das Anliegen eines jeden Gottesdienstes, das wir Gott im Gespräch begegnen, damit wir unsere



Not und Schuld, aber auch unsere Freude und unseren Dank zu IHM bringen und IHM anvertrauen. Als Leitvers für diesen Tag habe ich die Verheißung Gottes an den König David, im 2. Buch Samuel ausgesucht: „*Ich bin mit dir gewesen, wo du hingegangen bist. Ich bin neben dir, wo du hingest.*“ [...] In diesem Sinn lasst uns Gottesdienst feiern, in dem wir Gott loben und ihm danken.

Nach alter Tradition gedenken wir all derer die Gott, seit unserem letzten Treffen bis heute, aus unserer Mitte abberufen und zu sich berufen hat und

hören ihre Namen in der Reihenfolge, wie sie von uns gegangen sind: (insgesamt 100 Verstorbene – Anm. d. Red.).

Predigt (gekürzte Fassung)

Text: 1. Tim. 2, 1-6

„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für die Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.

Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserem Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.“

Der Herr segne diese Worte an uns. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde !

In seinem Buch: „Beten – Ein Training für Anfänger und Geübte“ zitiert Karl-Heinz Röhl, der frühere Regionalbischof von Nürnberg, gleich am Anfang Phil Bosmans mit dem Wort: „*Ein Vogel ist ein*

Vogel, wenn er fliegt. Eine Blume ist eine Blume, wenn sie blüht. Ein Mensch ist ein Mensch, wenn er betet.“

Ja, wenn das wirklich so ist, dann frage ich einfach mal uns alle: Wie halten wir es denn mit dem Beten?

Beten wir jeden Tag regelmäßig? Oder ist der Stress manchmal so groß, dass wir es oft vergessen?

Vielleicht holen wir es am Abend nach? Wie geht es uns ohne das Gebet?

Wenn wir nicht beten, vertrocknet unsere Seele. Wenn wir auf Jesus sehen, dann ist sein ganzes Leben ein einziges Gebet gewesen. An allen entscheidenden Stellen seines Lebens betet er: zum Beispiel bei der Heilung der Kranken, oder bei der Speisung der Fünftausend, oder sein unvergessliches Gebet im Garten Gethsemane: *„Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“*

Egal, wie er betet oder was er betet, entscheidend ist, dass er betet!

Wie eine Nabelschnur, eine ständige Verbindung zu Gott ist dieses Beten. Und es ist notwendig, weil so viele andere Dinge uns permanent umwerben und überfluten und locken und ablenken, dass uns das Eigentliche verlorengelht, nämlich die Erkenntnis der Wahrheit.

Wenn wir uns von Gott ansprechen und verwandeln lassen, dann kommen wir zu dieser Erkenntnis der Wahrheit und die ist und bleibt eine tiefe Liebe zu allen Menschen. Eine Liebe, die Hass überwindet und Verletzungen heilt. Man kann dann einander die Hand reichen und vergeben, statt nach Rache und Vergeltung zu schreien.

So schreibt der Apostel: *„Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserem Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“*

Aber wie kommen wir zu dieser Erkenntnis der Wahrheit?

Gott kann man auf vielerlei Weise begegnen, aber am intensivsten in der Stille des Gebetes.

Der Apostel Paulus fordert uns auf, dass wir vor allen Dingen Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung tun sollen für alle Menschen – auch für die Politiker, *„für die Könige und für alle Obrigkeit“* – und das

nicht ganz uneigennützig, sondern „damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.“

Zugleich aber ist uns klar – der Glaube macht uns verantwortlich für die Welt, weil wir dann für die gerechte Sache eintreten und eintreten, nämlich für Versöhnung und nicht für Gewalt und Streit.

Kampf und Kontemplation nennt es Frère Roger, der frühere Leiter der Gebetsgemeinschaft von Taizé; **Ora et Labora** nennen es die Benediktiner Mönche und Dietrich Bonhoeffer spricht von **Widerstand und Ergebung** - Widerstand gegen das Unrecht und Ergebung zu dem, der die Gerechtigkeit ist. **Christus!**

Ja, es gibt ganz verschiedene Arten zu beten, ob lobpreisend oder bittend... Die Haltung ist die, die gerade die richtige ist; man kann im Stehen beten oder im Sitzen, man kann niederknien, sich verbeugen oder aufrecht stehen und in die Ferne schauen oder eben ein Bild betrachten. So reichhaltig können die Haltungen beim Gebet sein. Aber es bleibt immer noch die Frage: „Wie betet man richtig?“

Gott erwartet von uns nicht viele Worte, nicht viel Geplapper, sondern ein tiefgehendes Gespräch.

Ich möchte versuchen das am Beispiel des Vaterunsers deutlich zu machen:

Uns allen ist das Vaterunser aus dem früheren Konfirmandenunterricht – vielen aus Siebenbürgen, manchen aus dem Konfirmandenunterricht hier – bekannt. Wir wissen, es hat eine Dreiteilung:

- Am Anfang die Anrede: „**Vater unser im Himmel**“: -an ihn richte ich mein Gebet.

- Am Ende der Lobpreis: „**Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit**“ – deshalb wende ich mich an dich.

- Und dazwischen sind die 7 Bitten . In diesen 7 Bitten ist eigentlich alles enthalten, was wir fürs Leben brauchen. Da zeigt Jesus seinen Jüngern und damit auch uns, wie man richtig beten kann.

Indem man sein Leben nach vier Richtungen hin ausrichtet: - Nach oben, zu Gott hin! Das sind die ersten 3 Bitten: „**Geheiligt werde dein Name!**“ „**Dein Reich komme!**“ „**Dein Wille geschehe!**“

Ich stelle mich mit allem, was ich bin, unter die Obhut und die Gnade Gottes. Ich richte mein Leben nach oben hin aus, auf der Vertikalen zu ihm, zu Gott.

Dann kommen zwei Bitten, die mein Leben auf der Horizontalen ins Gleichgewicht bringen sollen, zu meinen Mitmenschen. Da heißt es: „**Unser tägliches Brot gib uns heute.**“ Was ist damit gemeint, mit täglich Brot? – Wir wissen es aus dem Katechismus von Martin Luther. Alles, was ein Mensch zum Leben braucht: Essen und Trinken, Kleidung, Gesundheit, eine gesunde Familie und alles, was dazu gehört ist in dieser einen Bitte ausgesprochen.

„**Vergib uns unsere Schuld.**“ Was ist in dieser Bitte ausgesprochen? Was wir gegenüber unseren Mitmenschen falsch gemacht haben, möge Gott wieder in Ordnung bringen, damit mein Verhalten zu den Mitmenschen wieder ins Lot kommt. Und dann gibt es noch eine vierte Richtung, in die wir durch das Gebet ausgerichtet werden sollen – so wie das Kreuz: - der kurze Balken nach oben hin, zu Gott; der Querbalken zu unseren Mitmenschen hin und der Hauptbalken, an dem Christus hängt, geht in die Tiefe, in uns selbst. Auch mit uns müssen wir ins Reine kommen! „**Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!**“ – das oft auch in unserem Inneren wohnt.

Das heißt beten! Nicht viele Worte machen, nicht viel sprechen, sondern mit Gott ganz intim in Berührung kommen. Das ist das Gebet: Tragenden Halt finden, Ruhe und Klarheit mit den Mitmenschen, mit mir selber und nicht zuletzt mit Gott.

Jesus hat uns das vorgemacht, er hat uns ein Beispiel gegeben. Er hat selber aus Stille heraus gelebt, um klar und sicher seinen Weg zu gehen, den Gott für ihn bestimmt hat.

Auszeiten, um wieder den rechten Verstand und den rechten Sinn zu bekommen. Abstand zu sich, sonst geht man oft unter uns irre an sich selber. Eine Zeit und ein Ort dafür findet sich immer. Und wenn nicht, dann müssen wir uns diesen Ort und diese Zeit schaffen.

Wie viel Unnützes schleppen wir doch mit uns herum, in unserem unsichtbaren Rucksack. Uns fehlt wirklich die Ruhe und die Weisheit des Alters. Wo sind sie geblieben?

„Ich suchte früher oft die Zeit zum Beten und zur Einsamkeit. Jetzt bet ich stets in meinem Sinn, jetzt bin ich einsam, wo ich bin.“ So schreibt Karl-Heinz Röhlin – Das ist der Weg, den man im Gebet geht.

Und sie werden staunen, wie viel Kraft zurück kommt und die Klarheit und der Mut sich zu entscheiden ist wieder da.

Und fragen wir nicht, was wir beten sollen. Wir reden eh schon genug. Lasst uns vielmehr hören, was Gott uns sagt. Und ich höre: *„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.“*

Ja, für alle Menschen. So groß ist Gott. Für alle hat er ein offenes Herz. Für alle Menschen sollen wir beten. Und gehen wir sie ruhig durch, in Gedanken, wer das alles sind. Und fangen wir bei denen an, die wir lieben und hören wir nicht auf bei denen, die wir nicht ausstehen können, die uns das Leben schwer machen, unter denen wir leiden. *„Für alle Menschen.“* Auch für uns. Haben wir es noch im Ohr:

„Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserem Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

Wieder dieses große Wort: dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Das gilt auch uns. Wie oft haben wir nur gehandelt und nicht gehört und aus dem Gebet gehandelt. **Widerstand und Ergebung; Ora et Labora; Kampf und Kontemplation.**

Lassen wir uns anstecken und hinein nehmen in den großen Frieden Gottes und uns verwandeln zur neuen Kreatur, bis wir sehen können und begreifen, was Paulus schreibt:

„Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.“

Merken wir, liebe Gemeinde; was man nicht aufgibt, das hat man nie verloren. Wenn wir das Gebet nicht aufgeben, sondern mitnehmen, egal wohin wir gehen, im Herzen mitnehmen, dann haben wir die Verbindung zu Gott nie verloren.

Auch wenn wir die alte Heimat hinter uns gelassen, und in der neuen Heimat nicht das vorgefunden haben, was wir erhofft hatten, es gilt seine Verheißung: „*Ich bin mit dir, wo du hingehst!*“

Darauf wollen wir vertrauen, darauf wollen wir unser Glück bauen und ihn immer wieder bitten:

Herr, dein Reich komme! Dein Wille geschehe! So, wie du es gedacht hast, so ist es gut, auch wenn wir nicht immer gleich verstehen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

PRÄGNANTE AUSZÜGE AUS DEN GRUSSWORTEN



Wir Nadescher erfüllen mit Freude unsere überlieferten Traditionen. Wir sprechen unsere unverwechselbare Mundart, wir singen und musizieren unsere Volkslieder, wir tanzen und spielen Theater nach altem Brauch und tragen mit Stolz unsere Heimattracht.

Aus unserer Kultur schöpfen wir unser Selbstverständnis, unseren Mut und unsere Inspiration. Aber nicht nur Tanz, Theater und Musik gehört zu unserer Kultur, sondern auch die Kulturdenkmäler und -güter in Siebenbürgen, unter anderem auch die Nadescher Kirche. Das sich diese Kirche heute in so einem guten Zustand befindet, verdanken wir Ihnen und Ihren Spenden. In vier Bauabschnitten ist unsere Kirche in Nadesch auf Vordermann gebracht worden: Außenanlage mit Dach, Innenrenovierung, Renovierung der Burganlage mit Drainage und zuletzt die Erneuerung des Turm-Dachstuhls mit einer Außenhülle aus Kupferblech. Dafür haben wir auch seitens der Landeskirche und des Bischofs viel Lob und Anerkennung erhalten. Wir sind bemüht, uns mit ihrer Hilfe auch in Zukunft für den Erhalt unseres kulturellen Erbes, sei es die Kirche, der Friedhof, das Pfarrhaus usw. einzusetzen. Das gleiche gilt natürlich auch für die Förderung der Gemeinschaft

der Nadescher, die Jugend- und Seniorenarbeit hier vor Ort. Darum möchte ich auch weiterhin um Ihre Unterstützung bitten.

Hans Werner Henning, 1. Vorsitzende der HOG Nadesch



Liebe Landsleute – ich darf das so sagen – ich bin zwar eine Banater Schwäbin, war aber auch vier Jahre in Hermannstadt in der Schule. Zuerst möchte ich meinem Willi Stirner (er war auch ihr Musiklehrer – Anm. d. Red.) für dieses Lied „Den Lerchengesang“ danken, es hat mich um

35 Jahre jünger gemacht. Ich habe mit Interesse Ihre Internetseite verfolgt und festgestellt das heute ein runder Geburtstag ist: 30 Jahre seit den ersten Treffen 1983. Wenn ich in die Runde schaue muss ich feststellen, dass Sie in diesen 30 Jahren Ihre Ziele gesteckt, die meisten erreicht, Hürden bezwungen und selbstsicher und optimistisch in die Zukunft geblickt. Ich darf meinen Dank an Sie ausrichten, denn Sie haben die Kultur gepflegt, Sie geben sie weiter, denn diese Kultur hat Sie in Rumänien, in Nadesch, über ganz schwere Zeiten hinweggerettet. Ohne diesen Zusammenhalt, ohne die Nachbarschaften, ohne Musik und Tanz, hätten Sie so manches Elend nicht ertragen können. Danke den Organisatoren und allen die hier sitzen, dass dieses Treffen zustande kommt. Danke auch, dass Sie eine Brücke schlage zu Nadesch, dass Sie die Menschen dort ideell und finanziell unterstützen und dass Sie Ihre Heimat dort nicht aufgeben.

Helmine Buchsbaum, CSU-Stadtratsfraktion Nürnberg



Nadesch mit seinen Bewohnern, die einst sächsische Gemeinde in Siebenbürgen, mit seiner viel hundertjährigen Geschichte und Tradition, gibt es so nicht mehr. Der weitaus größte Teil von Ihnen ist ausgewandert und verstreut in der ganzen Welt, aber die Vergangenheit ist und

bleibt für uns ein wichtiger Bestandteil unseres Daseins und unserer Geschichte. Durch die hervorragende Integration haben wir eine

Heimat gefunden, in der wir unsere Zukunft gestalten können. Sie, liebe Nadescher, leben aktive Gemeinschaft sehr bewusst. Hier im Raum Nürnberg gibt es aktive Gruppen, und ich habe mich heute ganz besonders gefreut, die Adjuvanten als Premiere erleben zu dürfen. Durch ihre regelmäßigen HOG Treffen können wir erkennen, dass Sie ihren Zusammenhalt weit über die Grenzen Nürnbergs hinaus ausbreiten und das Sie gerne zusammenkommen. [...] bemerkenswert und sehr gelungen finde ich ihren informativen Internetauftritt, der besonders wichtig auch für die Jugend ist. Besondere Anerkennung möchte ich auch zu der abgeschlossenen Renovierung Ihrer Kirche aussprechen. Wir haben die Aufgabe, ja sogar die Verpflichtung, das Erbe unserer Eltern und Großeltern zu erhalten und unseren Kindern weiter zu geben.

Inge Alzner, Vorsitzende des Kreisverbandes Nbg. der Sieb. Sachsen



Als Kinder haben wir oft ein Spiel gespielt, das hieß „Teekessel-Raten“.

„Aufgabe“ oder „aufgeben“ ist ein Teekessel. Man kann jemandem etwas aufgeben, z. B. eine Hausaufgabe; aufgeben bedeutet auch etwas auftragen, anvertrauen; zu treuen Händen überlassen

[...]. Der „Teekessel“ – also mit der zweiten Bedeutung – spricht man von Aufgabe im Sinn von „Hinschmeißen“: das Amt abgeben, zurücktreten, die Schultern hängen lassen. Aufgeben im Sinne von „sich nicht mehr anstrengen, nicht mehr bemühen, nicht mehr teilnehmen und fragen. Eine Aufgabe hat meist eine Geschichte und eine Zukunft. Die Herausforderung liegt darin, ob man sie fortführen kann, ob man so weitermachen kann, wie früher. Die größte Herausforderung besteht oft darin, die Aufgabe selbst richtig zu verstehen.

[...] Gibt es heute noch etwas allgemein Gültiges? Wahrheit in der Religion, in der Gesellschaftsordnung, in der Kultur? Was ist das, was es festzuhalten gilt? Darüber machen sich heute Sportvereine, HOGs, Parteien Gedanken. Wer klug ist, wählt nicht nur die Strategie

„festhalten“ und weitermachen wie immer, sondern sucht zu verstehen, welche Aufgaben sich nun stellen, die es zu lösen gilt.

Ich gratuliere Ihnen, dass sie nicht nur ein Trachtenverein und Heimatmuseumsverwalter sind, sondern es als Aufgabe betrachten, in der Welt von heute mit beiden Beinen im Leben zu stehen und jeweils ihre Sache gut zu machen. Sie wissen um das, was eine Gemeinschaft stark macht, und wo es wichtig ist zusammenzuhalten. Dafür wünsche ich Ihnen weiter Gottes Segen!

Pfarrer Armin Langmann, Nikodemuskirche Nürnberg



Ich komme von der evangelischen Martinskirche aus Nadesch, mit dem Gruß den wir alle gesagt haben: „Grüß Gott“. Unser Pfarrer und Dechant Johannes Halmen lässt alle grüßen, und wünscht uns einen schönen Tag und Gottes Segen. Ich bedanke mich bei Euch für die

Leistungen die Ihr getan habt, dass heute unsere Kirche mit dem neuen Turmdach über unsere Gemeinde strahlt. Es ist eine Freude, wenn man das Kirchentor aufmacht und reingeht in die schöne Burg, wo der Rasen gepflegt ist, die Blumen blühen und die Vögel singen, und das Haus Gottes betritt, wo man Ruhe und Geborgenheit findet. Ich möchte jeden von nah und fern vorschlagen, besucht Eure Kirche, besucht Eure Ortschaft, wo Ihr gelebt habt! Ich freue mich auf jeden, der kommt und zu mir sagt: „Komm‘ schließe uns die Kirche auf, wir wollen noch einmal in dieser Kirche beten“.

Katharina Teodorescu geb. Eiwien, Kuratorin Nadesch



Ich beginne meine Rede so wie in Nadesch jede Ansprache begann, mit den Worten: „Wir danken Gott, der uns bis heute geholfen hat, der soll uns auch in Zukunft helfen.“ Wer heute in der Kirche war, hat den Segen und die Trostworte gehört, die uns der Herr Pfarrer gesagt

hat. Wir danken dem Herrn Pfarrer Rehner, speziell für die an die

Konfirmanden gerichteten Worte. Am Palmsonntag, den 29. März 1953, wurden in der Nadescher Kirche 58 Konfirmanden eingesegnet, darunter 31 Mädels und 27 Burschen. Zurzeit leben von diesen Konfirmanden noch 43 Personen: 27 Frauen und 16 Männer, davon 36 in Deutschland, 2 in Österreich, 1 in Kanada und 4 in Rumänien.

Ich würde mich freuen, wenn unsere Heimatortsgemeinschaft, die vor 30 Jahren gegründet wurde, noch lange bestehen bleibt und dass der Vorstand – auch nach der heutigen Wahl – diese weiterführt. Ich wünsche uns allen Gottes Segen, Gesundheit, viel Erfolg und gute Unterhaltung.

*Michael Barth (*1939), Organisator der diamantenen Konfirmation*

Evangelische Kirche A.B. in Rumänien

Das Landeskonsistorium

Str. Gen. Magheru 4, RO – 550185 Sibiu

Tel.: +40 269 217864 Fax: +40 269 206864 ekr.landeskon@evang.ro www.evang.ro



Sehr geehrter Vorsitzender der HOG Werner Henning,
liebe Landsleute aus Nadesch,

zu dem diesjährigen Treffen Ihrer Heimatortsgemeinschaft dürfen wir Sie aus Hermannstadt, von Seiten der Evangelischen Kirche AB in Rumänien herzlich mit dem Losungswort des Jahres 2013 grüßen: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr. 13,14).

Wir freuen uns, dass Sie regelmäßig zu solchen Treffen - mit geistlichen, geselligen und informativen Inhalten - einladen. Diese Treffen dienen aus unserer Sicht keinesfalls nur der Erinnerung sondern sie sind auch zukunftsweisend, denn durch sie kommt das Besondere der siebenbürgischen Kirchlichkeit zum Tragen: Die Gemeinschaft, welche die Kirche trägt und von der Kirche getragen

wird. Ihr Treffen zeigt, dass man auch über viele Kilometer hinweg Gemeinschaft pflegen kann. Die Heimatkirche gehört mit dazu, obwohl uns große Distanzen, aber – Gott sei es gedankt – keine Grenzen mehr trennen.

Als Landeskirche haben wir die Aufgabe mit dafür zu sorgen, dass Gemeinden durch Gottesdienste gestärkt werden, Kulturgut erhalten bleibt und Einzelne begleitet und getröstet werden. Wir machen dieses sicher unter sehr schweren Umständen, da die Last für die Wenigen vor Ort zu groß ist. Deswegen können wir nicht alles lösen, was auf uns zukommt, aber wir arbeiten mit bestem Wissen und Gewissen in Verantwortung vor Gott und den Menschen. So ist auch Ihre Gemeinde Nadesch für uns wichtig, auch wenn gegenwärtig lediglich 27 Mitglieder dazu zählen. Wir freuen uns, wenn wir gemeinschaftlich auf Menschen und Kulturgut in Ihrem Heimatort sorgen können.

Für Ihr hohes Engagement und alle Hilfe, welche die HOG Nadesch Ihrer Heimatgemeinde hat zukommen lassen - insbesondere für die Reparatur der zwei Wehrtürme und des Kirchendaches, die Fertigstellung des Kupferblechdaches am Turm, die aufwendigen Drainagearbeiten u.v.m. sowie für die gute Kooperation mit dem Verband der HOGs -bedanken wir uns herzlich. [...]

Positives und Negatives prägen also das Leben der Heimatkirche, wie es auch das Leben der einzelnen Menschen prägt. So teilen wir gerne unsere Freuden und Sorgen auch mit Euch Nadeschern, da wir nicht nur eine gemeinsame Vergangenheit und eine grenzübergreifende Gegenwart haben, sondern - so Gott will - auch eine geschwisterliche Zukunft.

Wir wünschen Ihnen Allen einen gesegneten Tag in Gemeinschaft und für jeden Einzelnen Gottes gnädiges Geleit nach Hause.

Bischof
Reinhart Guib

Landeskirchenkurator
Friedrich Philippi

Hauptanwalt
Friedrich Gunesch

GRUSSWORT ZUM 7. NADESCHER TREFFEN

Liebe Nadescher, liebe Freunde!

Anlässlich des 7. Nadescher Treffens am 11.05.2013 grüße ich Euch ganzherzlich mit der heutigen (11.05.2013) Losung der Herrnhuter Brüdergemeine: O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort! (Jeremia 22,29). Leider kann ich aus gesundheitlichen Gründen nicht bei Euch sein. Aber in herzlicher Verbundenheit will ich mein Grußwort schriftlich ausrichten.

Das Motto des diesjährigen Treffens lautet sehr wohl bedacht: „*Was man nicht aufgibt, ist auch nicht verloren*“. Wie Ihr sicherlich wisst, ist dies ein Zitat von Friedrich Schiller, den die Nadescher schon während der Schulzeit in Nadesch kennengelernt haben. Über dieses Schiller-Wort schreibt Roland Leonhardt in seinem trefflichen Buch „Des Pudels Kern – Sprichwörter erklärt“, auf Seite 91: „Der Mensch kann viel aus der Geschichte lernen, wenn gleich auch die Motive nicht ehrenhaft sind. In Schillers Drama „Maria Stuart“ hat die Königin von England (Anm. Scheerer: Elisabeth I.) nur eines im Sinn, die Konkurrentin Maria Stuart, Königin von Schottland, auszuschalten. Sie heckt dazu Pläne aus und schreckt vor Intrigen, Gewaltakten und Mordabsichten nicht zurück. Mit Beharrlichkeit verfolgt sie ihr Ziel und kommt dabei zu der Erkenntnis: Was man nicht aufgibt, ist auch nicht verloren. So gesehen geht die Rechnung auf, denn im Jahre 1807 stirbt die Hauptlinie der Stuarts aus.

Allzu leicht werden heute Standorte und Standpunkte gewechselt und neu definiert. Viel geht dabei zu Bruch oder ganz verloren. Vorschnell wird kapituliert und das Territorium der Konkurrenz überlassen, wo doch mit Beharrlichkeit und Ausdauer mehr zu gewinnen wäre. Am Beispiel der Königin von England sehen wir, was jene Kräfte erwirken können. Dabei muss es nicht immer gleich der Sturz eines Konkurrenten sein.

Nicht schnell kapitulieren. Mit Beharrlichkeit ein Ziel verfolgen. Sich nicht entmutigen lassen. An Strategien, Plänen und Abmachungen festhalten. Genau dieses will uns das Wort des Propheten Jeremia ins Herz einschärfen. Es ist dieses ja zwar ein hart klingendes Mahnwort

an den 18-jährigen König Jojachin, dem Nachkommen Davids, der nach dem Tode seines Vaters Jojakim nur drei Monate lang das Königreich Juda regieren durfte, bis er mit seinem gesamten Hofstaat nach Babel in die Verbannung verschleppt wurde.

Das Gotteswort „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ war allerdings nicht nur ein Drohwort gegen das vormals gesegnete und nun abtrünnige Königshaus, sondern wurde dem ganzen von Gott ausgewählten Volk ins Stammbuch geschrieben. Nun steht eindeutig fest: Dieses Gotteswort hat auch heute seine unumstößliche

Gültigkeit. Ja, in einer Zeit, wo das Christentum zur Privatsache geschrumpft und sehr ausgehöhlt ist, so dass die christlichen Werte verblassen und sich verflüchtigen, wo man sich von allen Seiten immer mehr Multi-Kulti-Ideologien ausgesetzt fühlt und zu resignieren droht, wo Abmachungen im Nu nicht mehr standhalten, ja, in diese bewegte Zeiten hinein trifft uns dieses kräftige Wort des Propheten ins Mark und ins Herz. Ein Mahnwort von unserem Herrgott war und ist stets ein besonderes Wort und darf nicht ignoriert werden, sonst verliert man gerade das, was allein uns modernen Menschen helfen kann, nämlich die liebevolle Güte und Gnade Gottes, die uns allein im Herrn und Heiland Jesus Christus, wie es die Heilige Schrift bezeugt, erschienen ist. Gerade so wird nämlich uns dieses Wort des heiligen Gottes zum wahren Trost und zum Fels in der Brandung des Lebens. Dorthin also dürfen wir „mit Herzen, Mund und Händen“ Ausschau halten. Das allein stärkt uns, gibt uns Kraft, Mut und Zuversicht, damit wir die vorhin vier beschriebenen Verhaltensregeln überhaupt einhalten können.

In diesem Sinne wünsche ich – und meine Frau Hiltrud schließt sich hier an – Euch allen Gottes reichen Segen, ein gelingendes und festliches Treffen, sowie ein baldiges und gesundes Wiedersehen. Schließlich möchte ich Euch in mein Gebet einschließen [...].

Ganz herzliche Grüße und Gott, der Herr, erhalte Euch!

Sepp Scheerer, Pfr. i. R.

Kontakt:

Goethestr. 4 56751- Polch - T el. 02654/88 20 63 - E-Mail: seppscheerer@gmx.de

BERICHT DER HEIMATKIRCHE

Liebe Brüder und Schwestern,

es ist etwas ganz Besonderes, in Nadesch Gottesdienst abhalten zu dürfen: wir feiern jeden zweiten Sonntag im Monat Kirche in Nadesch, zusammen mit den paar Gottesdienstbesucherinnen aus Zuckmantel. Die Schaar ist klein, aber die Kirche immer feierlich. Wenn ich auf den Kirchplatz mit dem Auto einbiege, läuten die Glocken - und das habe ich nicht überall. Hier aber gibt es einen Läuter, der die Glocken betätigen und der die Turmuhr aufziehen kann. Sommers sind wir in der St. Martins - Kirche versammelt, winters im Konfirmandenzimmer - ein erstaunlicher Raum, weil hier alle Wände voll hängen mit Bildern zu Dr. Martin Luthers Biographie. Und gemütlich ist es hier: wir sitzen im Warmen um den Tisch in der Mitte, und fast immer steht eine Kaffee-Kanne am Ofen bereit, Tassen und meist auch ein frischer Kuchen, worin die Frauen sich manchmal richtig übertreffen.

Dazu habe ich noch zwei Gedanken: Ich hatte mir von Anfang an vorgenommen, keine kirchliche Innovation zu bringen, sondern geistliche Tradition zu pflegen, d. h. Treue zum Wort und zur Gemeinde zu halten. Was habe ich dabei in Nadesch gelernt? Das Knien bei der Beichte und beim Abendmahl. Und das Aufstehen bei der Arbeit. In kaum einer Dorfgemeinde hat die HOG so aktiv ihre Heimatkirche gestaltet und saniert wie in Nadesch. Manche Gemeinden neigen mehr zum Gebet, manche Gemeinden neigen mehr zur Arbeit. Die Nadescher aber neigen zu Beiden! Dafür stehen etwa diese Personen und Namen, die tröstlich klingen und die Gott segnen möchte: Henning, Scheerer, Eiwien, Ivan usw.

Das Zweite, was ich gelernt habe, ist das Verheißungswort aus dem 2. Korintherbrief, Kapitel 12: "Lass Dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Oder Lukas 12 "Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu geben". Der Choral von Johann M. Altenburg aus 1632 fasst diese Worte in dichterische Form, und wir können dieses Lied aus dem 30-jährigen Krieg nur mit Demut, mit Zittern und Zagen im

Vertrauen auf unseren Herrn und Gott singen, der im Tod und in der Auferstehung Jesu Christi unsere Sünde, Angst und Verbitterung bezwingt: **Verzage nicht, du Häuflein klein**

1. Verzage nicht, du Häuflein klein,
Obschon die Feinde willens sein,
Dich gänzlich zu verstören,
Und suchen deinen Untergang,
Davon dir wird recht angst und bang;
Es wird nicht lange währen.

2. Dich tröste nur, daß deine Sach'
Ist Gottes, dem befiehl die Rach'
Und laß allein ihn walten!
Er wird durch seinen Gideon,
Den er wohl weiß, dir helfen schon,
Dich und sein Wort erhalten.

3. So wahr Gott Gott ist und sein
Wort,
Muß Teufel, Welt und Höllenpfort';
Und was dem will anhangen,
Endlich werden zu Hohn und Spott;
Gott ist mit uns und wir mit Gott,
Den Sieg woll'n wir erlangen!

4. Amen, das hilf, Herr Jesu Christ,
Dieweil du unser Schutzherr bist,
Hilf uns durch deinen Namen:
So wollen wir, deine Gemein',
Dich loben und dir dankbar sein
Und fröhlich singen Amen.

Es ist heuer das 20. Jahr, dass ich Pfarrer in Marienburg, Nadesch, Zuckmantel und Maniersch sein darf. Ich bin es auch im Schaaser Taal, im Süden von Schäßburg, im Osten in Keisd und in Klosdorf an der Saubach und am Arkeder Bach, sowie im Lassler Tal. Und nach 20 Jahren sollte auch eine Reifung, eine Veränderung oder gar Vollendung in Aussicht stehen. Das könnte zum einen vielleicht so aussehen, dass benachbarte Gemeinden sich jeweils zu nachbarschaftlichen Gemeindeverbänden zusammenschließen, um sich gegenseitig zu stärken und in diesen Zeiten sich geistlich und praktisch zur Seite stehen. Die Kirchenleitung in Hermannstadt hat die Gemeinden zu diesem Vorgehen ermutigt, Gemeindeverbände zu begründen. - Zum Anderen wird uns als Familie möglicherweise unser Weg zurück aufs Land führen, mitsamt unserem Wohnsitz. Das Wort der Jahreslosung aus dem Hebräerbrief wird für uns ganz aktuell: "Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir." Noch suchen wir eine gute Lösung für unsere veränderte Familie: Masterstudiengänge führten unsere Töchter außer Landes. Es ist in fast allen Familien das Gleiche: die jungen Leute ziehen fort. Das betrifft auch unsere Gemeinde. Dazu kommt, dass wir heuer von Alexander Kiss Abschied

nahmen: er verstarb bei seiner Arbeit draußen am Feld, vermutlich nachts, mit nur 56 Jahren. Er wurde auf dem unitarischen Friedhof Nadesch bestattet, nachdem ich am Hofe Kiss eine Abschiedsrede halten und einen Choral singen durfte, zusammen mit dem amtierenden unitarischen Pfarrer Laszlo Csaba Jenei. Das einzige evangelische Kind unserer Gemeinde ist Ricarda Hatos-Plesa. Sie wohnt am Pfarrhof mit ihren Eltern und pendelt täglich nach Schäßburg zur 3. Klasse der deutschen Schule. Bitte denken Sie an dieses Kind und beschenken Sie ihm gelegentlich deutsche gute (!) Kinderbücher. Bitte denken Sie auch darüber nach, ob Sie nicht 2014 den Kapitelsaal im Pfarrhof schlicht aber praktisch möblieren und danach auch manchmal nutzen möchten. Für ein neues Gästebuch in der Kirche sollte man sich vielleicht gleichfalls bei Zeiten Gedanken machen.



Erntedankfest in Nadesch *Foto: Joh. Halmen*

Heuer, im Jahre 2013 predigte im Gottesdienst in Nadesch aushilfs- und gastweise der Prädikant Ingenieur Kai Uwe Fischer aus Rauthal, aber auch der Pfarrer im Ruhestand Rolf Binder. Und zu Weihnachten erwarten wir Prof. Kai Brodersen, den Rektor der Universität Erfurt (wo bereits Luther von 1501 bis 1511 studierte), der uns mit-

samt Familie zum wiederholten Male besucht. Dass aber unsere Gemeinde im Alltag lebendig ist, damit sozusagen die geistlichen Quellen in der Gemeinde bisher nicht versiegt sondern gesegnet sind, dafür haben wir unserem Himmlischen Vater zu danken, aber auch Frau Katharina Eiwien Teodorescu alle Ehre zu geben, die in schwerer Zeit mit ihrer energischen und mütterlichen Art die Geschicke der Gemeinde leitete, wofür sie vor 10 Tagen erneut für 4 Jahre zur Kuratorin ernannt wurde. In den Kirchenrat wurden des weiteren Frau Judith Teodorescu, Herr Erhard Ivan sowie Frau Irma Hatos gewählt. Übrige

gens: Heuer wurde unsere Frau Kuratorin Katharina Eiwen Teodorescu 75 Jahre, wofür wir ihr weiterhin Kraft, Gesundheit und Gottes Segen wünschen!"

Wir danken für jeden treuen Dienst und bitten unseren Herrn, er wolle Ihnen dort und uns hier je neu Glaubenstreue und den Beistand Seiner Heiligen Engel schenken, uns zum Segen und Gott zur Ehre! Eine frohe, im Kreis Ihrer Gemeinden, Familienangehörigen und Freunde gesegnete Weihnachtsfeier wünschend, wo wir das Geheimnis der Menschwerdung unseres menschenfreundlichen Gottes in Jesus Christus feiern und anbeten dürfen, verbleibe ich im Gebet verbunden und mit herzlichem Segensgruß für das Jahr 2014, auch im Namen meiner Frau,

Ihr *Johannes Halmen*

DER LIEBE GOTT HAT DIE QUELLE GESEGNET

Ein persönlicher Bericht unserer Kuratorin

Mein Großvater Thomas Eiwen erzählte mir, dass unsere Vorfahren es auch nicht immer leicht hatten. Unsere schöne Kirche wurde zum dritten Mal vergrößert. Die Gemeindeglieder vermehrten sich und ein jeder hatte seinen Platz in der Kirche. Bis zum Jahr 1885 wurde vieles verändert: die Kirche vergrößert, ein höherer Kirchturm, ein neues Kirchentor mit Kirchenstube gebaut (Frau Lehrerin Teutsch wohnte drin). Die Familien im Dorf mussten das alles selber finanzieren: Die Materialien, drei Essen am Tag für den Meister und seine Arbeiter sowie für ihre Löhne. Da der Rundgang mit dem Essen mehrmals in der Gemeinde gegangen war und die Familien es nicht mehr mitmachen konnten, weil sie auch ihre Familienprobleme hatten und auch nicht immer gute Agrarjahre waren, so beschloss die Gemeinde, die Arbeiten zu stoppen. Die Kirchenstube und die ganze Front war aber noch nicht fertig. Doch sie sagten: „*Wir können ihnen kein Essen mehr geben*“.

Da beriet sich mein Urgroßvater Johann Eiwen (1852-1932) mit seiner Frau und sagte: „*Wir schlachten das Schwein, das hat an die 200 Kg. Du machst das Essen für die Leute, die an der Kirche und an der*

Mauerfront arbeiten. Sie kommen her zu uns essen bis es alles fertig ist“. Der Urgroßvater ging mit diesem Beschluss zum Herrn Pfarrer Georg Friedrich Marienburg, der sich über die gute Nachricht freute. So wurde die Arbeit fertig, und als Dankeschön haben sie den Ehrenplatz in der Kirche zugesagt bekommen. Danach sagte er mir noch: *„Das Wasser, das man für die Arbeiten alle die Jahre brauchte, wurde aus unserem Brunnen geschöpft.“* Das habe ich genauso erlebt, seit ich weiß – für alle Renovierungen an der Kirchenburg ist das Wasser von hier genommen worden. Mein Urgroßvater Johann Eiwen sagte dazu: *„Der liebe Gott hat diese Quelle gesegnet!“*

In diesem Jahr, August 2013, ist das Dach von der Kirchenstube eingebrochen - es war alles vermodert: die Sparren, die Latten, die Dachsteine waren rissig und porös. Herr Werner Henning kam grade vom Sachsentreffen aus Bistritz und erfuhr die schlechte Nachricht. Er nahm sofort überall Kontakt auf: das Konsistorium bezahlte darauf 7.776,43 Ron fürs Holz für den Dachstuhl; der Bürgermeister Ivan Laszlo bezahlte die übrigen Materialien und Dachsteine in einer Stückzahl von 3.865. Es wurde durch seine Firma repariert. Aus der Kirchenkasse Nadesch sind weitere 3.492.- Ron eingegangen und vom Rathaus 2.450.- Ron, das macht zusammen 5.942.- Ron. Zwei Wochen lang wurden die Arbeiter von uns bezahlt und 5 Tage vom Bürgermeister. Die Arbeit ist nicht abgeschlossen, weil die Innen- und Außenreparatur noch nicht fertig ist: der Meister musste zurück an die Arbeit, die er für uns aufgegeben hatte.

Ich bedanke mich bei Herrn Florin Balu, dem Vizebürgermeister – da wir keine Dachziegel hatten, deckte er sein eigenes Haus auf und verkaufte an uns die Dachsteine. Sein Dach hatte er mit Blechplatten gedeckt. Ich bedanke mich beim Konsistorium Schäßburg, bei Herrn Dechant Pfarrer Johannes Halmen, Herrn Kurator Ing. Adolf Hügel und Herrn Ing. Michael Meyndt. Ich bedanke mich besonders bei Herrn Werner Henning und den Mitarbeitern des Vorstandes der HOG Nadesch, sowie bei allen Nadeschern, die gespendet haben. Ich erwarte Euch alle in der schönen Nadescher Hl. Martins-Kirchenburg, wo Ihr bei Euren Besuchen jederzeit Eure seelische Ruhe findet.

Eure Kuratorin *Katharina Eiwen.*

ERNEUERUNG DES DACHSTUHLS DER KIRCHENSTUBE

Im Zusammenhang mit einem amtlichen Besuch in Bistritz vom 22. bis 27. August 2013 machte ich auch einen Abstecher nach Nadesch. Leider empfing mich unsere Kuratorin Trini Eiwien mit einer unangenehmen Nachricht: „*Lieber Hans Werner, ich muss dir eine schlechte Nachricht mitteilen, heute Nacht ist ein Teil des Daches der Kirchenstube eingestürzt*“.

Ja, diese Nachricht brachte meinen ganzen Plan für den Besuch in Nadesch durcheinander. Erstens begutachtete ich persönlich den Schaden, dann wurden die ersten Schritte zur provisorischen Abdichtung des Daches eingeleitet. Wir fuhren zusammen mit Florin, dem Mann von Irmi Hatos (die Mieter des Pfarrhauses, die für die Burg- und Kirchenbetreuung zuständig sind) in einen Baumarkt nach Bäläuseri, wo wir Folienmaterial für die Notabdichtung kauften. Ich sagte natürlich alle meine geplanten Termine ab und kümmerte mich intensiv um die Beseitigung der Schäden. In der Zwischenzeit wurden



*Eigestürztes Dach des Burgtores am 28. 8. 2013
Foto: H. W. Henning*

die Maßnahmen der Notabdichtung durch Florin erledigt.

Wir waren froh das nicht mehr passierte, weil einige Tage vorher eine Reisegruppe aus dem Nösner Land die Nadescher Kirche besuchte.

Mit einem Zimmermann begutachteten wir den Zustand des Dachstuhls. Die fachliche

Durchsicht ergab ein katastrophales Ergebnis. Um mehr Unheil zu verhindern, verstand ich es als einen Wink Gottes, dass ein Teil des Daches eingestürzt war. Nach der Begutachtung durch den Zimmermann und mich, hätte das Dach mit Sicherheit den Winter nicht über-

standen. Es blieb uns keine andere Wahl, als den alten Dachstuhl abzubauen und einen neuen Dachstuhl in Auftrag zu geben.

Mein erster Weg führte ins Rathaus nach Nadesch, wo ich um ein Gespräch mit dem Nadescher Bürgermeister Erhardt Laszlo Ivan bat. Er ließ alles sofort liegen und sicherte mir seine und die Unterstützung des Gemeinderates zu. Der zweite Schritt war natürlich der Griff zum Telefon, um das zuständige Bezirkskonsistorium in Schäßburg zu informieren. Nach einem Telefonat mit dem Schäßburger Bezirkskirchenkurator Herrn Ing. Hügel und Herrn Dechanten Halmen erhielt ich auch hier die Zusage bzw. die Freigabe, den Dachstuhl auf unserer Kirchenstube zu erneuern.

Im Nadescher Rathaus wurde inzwischen eine Krisensitzung einberufen und, unter der Leitung des Bürgermeisters Ivan, ein Ausschuss für die Renovierung des Dachstuhles unserer Kirchenstube gebildet. Gemeinsam mit dem Vizebürgermeister Florin Balu stellten wir einen Bautrupps in Nadesch zusammen, der sofort mit den Arbeiten begann. Erstens wurde mit dem Abdecken des Daches begonnen, natürlich mit dem Ziel möglichst viele Dachziegel zu behalten.

Ein Aufmaß für das notwendige Holzmaterial wurde erstellt und unverzüglich bei einem Sägewerk in der Nähe von Odorhei bestellt. Das Sägewerk sicherte uns die Lieferung noch innerhalb der Woche zu, und daran hat es sich auch gehalten.

Nun, da die Arbeiten liefen, stellte sich die Frage der Finanzierung. Natürlich wussten auch wir in diesem Ausschuss, dass man zuerst die Finanzierung sichern und danach mit den Arbeiten beginnen soll. Ich war aber zuversichtlich, dass dieses auch möglich sein sollte. Wichtig war mir, dass die Arbeiten erst einmal in Gang kommen.

Noch im Rathaus in Nadesch, bei den Besprechungen des Ausschusses „Dachstuhl“, stellte ich einen Antrag für einen Zuschuss von 2.500 RON (ca. 600 €). In einer außerordentlichen Sitzung des Gemeinderates wurde mein Antrag genehmigt und schon nächsten Tag auf das Konto der Nadescher Kirche überwiesen. Mit diesem Geld konnten wir die Handwerker, die bereits mit den Arbeiten begonnen hatten, bezahlen.

Den nächsten Antrag auf Übernahme der Kosten für das Baumaterial in Höhe von ca. 7.500 RON (ca. 1830 €) stellte ich an das Bezirkskon-

sistorium in Schäßburg. Dieser Zuschuss wurde ebenfalls in kürzester Zeit genehmigt und die Rechnung des Sägewerkes übernommen. Allerdings konnten wir nur durch diese Zuschüsse nicht das ganze Projekt finanzieren. Dank unserer Kuratorin Katharina Eiwen, die aus den Spenden für die Kirchengemeinde Nadesch eine Rücklage von über 3.750 RON (ca. 900 €) gebildet hatte, konnten wir die Maßnahme fast vollständig finanzieren.



*Der neue Dachstuhl am 13. September 2013
Foto: Johann Baier*

Liebe Nadescher, alles was ich vorhin geschildert habe spielte sich in der Zeit vom 27. bis 28 August 2013, bist etwa 12:00 Uhr, ab – um 16:00 Uhr startete mein Rückflug aus Tg. Mureş. Auf diesem Wege möchte ich ganz herzlich allen, die sich in dieses Pro-

jekt eingebracht haben, meine Hochachtung und den Dank der HOG Nadesch aussprechen. Besonders bedanken möchte ich mich für die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Nadescher Rathaus bei: Herrn Bürgermeister Erhardt Laszlo Ivan, Herrn Vizebürgermeister Florin Balu und dem pers. Referent des Bürgermeisters, Herrn Sânpetrean Alexandru-Grigore. Ebenfalls möchte ich mich beim Bezirkskonsistorium Schäßburg, besonders beim Herr Dechant Halmen und Bezirkskirchenkurator Hügel, für die hervorragende Zusammenarbeit und die finanzielle Unterstützung, bedanken.

Nicht zuletzt aber, liebe Nadescher, möchte ich im Namen der Heimatortsgemeinde Nadesch e.V. der Kuratorin Katharina Eiwen ein großes Lob, unsere Anerkennung, vollste Unterstützung und den Dank für alles was sie zusammen mit der Familie Hatos Irma und Florin in Nadesch für uns alle macht, aussprechen.

Hans Werner Henning

ADJUVANTENTREFFEN IN ELTERSODORF

Liebe Nadescher, liebe Freunde

Als Männerchor und Adjuvanten-Ehefrau möchte ich ein paar Zeilen über die neu ins Leben gerufene Gruppe schreiben.

Ich finde es jedes Mal sehr rührend und heimatvollernd, wenn unser Männerchor, unter der

Leitung meines Schwagers Hans Barth, mit den uns so bekannten Liedern den Abschied eines lieben verstorbenen Menschen begleitet. Vielleicht auch, weil diese uns und unsere Familie das erste Mal beim Abschied meines lieben Opas Georg Ludwig mit ihrem ergreifenden Gesang begleitet haben. Dieser Tag war für uns und für die Männer ein sehr bewegender, trauriger und immer in Erinnerung bleibender Tag. Danach entstand die Idee der Gründung der „Alt-Neuen“ Adjuvanten Gruppe, die uns alle später bei unserem 7. Nadescher Treffen im Mai sehr überrascht hat. Beim Eröffnungsmarsch, dem „Reisefiebermarsch“, sah man so manchen heimlich eine Träne wegwischen, da das doch bei vielen von uns schöne Kindheit, Jugend und Heimatserinnerungen wachrief.

Was ich gerne erzählen möchte, ist das Zusammentreffen dieser Gruppe als „Ganzes“. Damit meine ich ein Treffen der Männer mit den Ehefrauen der Gruppe. Die sind nämlich nicht (ganz) unwichtig. Ohne sie könnten unsere Männer abends nicht immer fort und es gäbe auch oft kein „schnell gebügeltes weißes Hemd.“ So wurden wir Frauen ja überraschend an einem Samstag zum Kaffee in ein Lokal in Eltersdorf mit eingeladen. Zu Hause wurde uns erzählt, wir



sollten einfach zusammen einen schönen Nachmittag miteinander verbringen. Was mich sehr wunderte, war, dass niemand Kuchen für den Kaffee backen sollte. Komisch für uns Frauen und ganz ungewohnt. Wir kamen also schließlich dort an, wurden freundlich mit Sekt empfangen und als Überraschung hatte Heini eine wunderschöne Torte gebacken und den beliebten Nussstriezel mitgebracht. Hiermit nochmal „Herzlichen Dank“ dafür.

Fotos: Monika Barth



Wir tranken also zusammen Kaffee und wurden von unseren „Adjuvanten“ nochmal überrascht. Sie hatten nämlich alle ihre Instrumente mitgebracht und spielten für uns ein wunderschönes Ständchen.



Ich muss gestehen, ich war wirklich sehr positiv überrascht, wie schön diese Lieder klangen, obwohl nur in wenigen Proben geübt wurde. Unsere Männer waren auch etwas aufgeregt, da wir Frauen sozusagen ihr erstes Publikum waren. Hans Georg, Gerlinde, Hans-Werner und



Christine, die auch eingeladen waren, waren auch sehr überrascht und genossen sichtlich diese Augenblicke.

Wir verbrachten einen sehr angenehmen Nachmittag miteinander, während wir natürlich noch viele schöne Lieder aus der Heimat sangen, schunkelten und uns an früher erinnerten und erzählten. Nach dem Abendessen trank jeder noch seinen Espresso oder Verdauungsschnaps und wir verabschiedeten uns dann (wie immer sehr lange) voneinander. Ich glaube dieses Treffen war für jeden von uns ein Genuss.

Ich wünsche uns und unserem Chor und Adjuvanten-Männern Gesundheit, Kraft und noch eine schöne, erfolgreiche gemeinsame Zeit miteinander und für unsere Nadescher Gemeinschaft.

Mit lieben und freundlichen Grüßen.

Eure *Monika Barth*

MEINT IHR NICHT, WIR KÖNNEN ES NOCH?

Meint ihr nicht, ihr könntet es noch?“ ...war die Frage die uns gestellt wurde und die uns fast in Verlegenheit brachte!

Gemeint war, ob wir, die alten Adjuvanten, die wir vor ca. 23 Jahren unseren kirchlichen Dienst in Nadesch eingestellt hatten, noch musizieren könnten. Dieses ergab sich genau drei Tage vor der Beerdigung unseres alten Kameraden Georg Ludwig. Gerade weil Georg Ludwig sehr viele Jahre bei den Adjuvanten mitwirkte war es angebracht, bei seiner Beerdigung es nochmal zu probieren. Nachdem ich all die ehemaligen Adjuvanten, die in der Nürnberger Gegend wohnen angerufen hatte, war ich sehr erleichtert. Alle wollten mitmachen. Für die Proberäume sorgte damals wie heute Reinhold Henning. Zwei Proben benötigten wir, um zwei alte Choräle, die wir oft auf Beerdigungen gesungen hatten, aufzufrischen. Und siehe da: Wir konnten es noch! Es war ja fast wie eine Wiedergeburt und viele Erinnerungen wurden wach.

Seit dieser Zeit hat der Männerchor, auf Wunsch betroffener Familien, den Brauch aus der alten Heimat wieder belebt und auf nunmehr 22 Beerdigungen unsere Choräle gesungen.

„Meint ihr, wir können es noch?“ Diese Frage haben wir uns in einer Chorprobe selber gestellt. Es war Anfang September 2012 und ge-



Eine der ersten Proben der „neuen Adjuvanten“ im September 2012. Foto: hgb

meint war, ob wir unsere Instrumente noch spielen können und einigermaßen beherrschen. Wenige von uns hatten in den letzten 22 Jahren noch ein Blasinstrument gespielt. Skepsis breitete sich aus! Aber wir wollten es probieren. Nun begann für mich die schwerste Zeit. Die



*Trauung von Hannelore und Johann Baier am 4. Oktober 2013 in Veitsbronn
Foto: Manfred Kellner*

Proben waren auch schon zeitaufwendig, aber jetzt brauchten wir Noten für unsere kleine Blaskapelle. Aus den alten Noten der ehemaligen Nadescher Adjuvanten, habe ich dann an vielen, langen Abenden, maßgeschneidert für unsere neue Blaskapelle, die Noten geschrieben. Nun hieß es üben und immer wieder üben. Wir wollten ja auf dem Nadescher Treffen unser Können unter Beweis stellen. Klar, ich hatte schon Angst, das Eine oder Andere könnte schiefgehen. Aber ich war bestimmt nicht der Einzige. In der sogenannten Generalprobe, wussten wir noch nicht mal wie wir uns richtig aufstellen sollten.

Erleichtert und angenehm angetan waren wir dann am Abend des 11. Mai 2013 am Nadescher Treffen. Wir hatten es geschafft, unseren 1. Auftritt mit dem Männerchor und unserer neuen, kleinen Blaskapelle. Den allerherzlichsten Dank möchte ich auf diesem Wege allen unseren Chor- und Blaskapellenmitgliedern aussprechen: Für den Zeitaufwand, zumal ja viele von uns auch bei Vocalis, bei der Tanzgruppe und auch bei der Theatertruppe mitwirken. Für die Geduld die man



Die Überraschung am Nadescher Treffen. Von links: Johann Barth, Wilhelm Kremer, Richard Taub, Heinrich Schorscher, Harald Ludwig, Erich Schuster, Herbert Barth, Richard Schorscher, Bernhard Kloos, Reinhold Henning und Stefan Binder.

Foto: hgb

braucht, um in so kurzer Zeit etwas Derartiges aufzustellen. Für das Vertrauen, dass es ja doch noch klappt.

Ein herzliches Dankeschön geht an die Ehefrauen unserer Mitglieder, da sie ja an vielen Abenden ohne ihre Männer verweilen mussten. Ein

herzliches Dankeschön geht an Reinhold Henning, der uns immer wieder die Räume für unsere Proben organisierte und zur Verfügung stellte.

Unbedingt muss die außergewöhnlich gute Stimmung, die in unseren Proben herrscht, erwähnt werden. Es ist das Adjuvantenleben, wie wir es aus der alten Heimat kennen. Auch dafür kann man nur dankbar sein.

Außer dem Nadescher Treffen hatte unsere kleine Blaskapelle noch zwei Auftritte: Am Zuckmantler Kronenfest in Nürnberg und an der standesamtlichen Trauung von Hannelore und Johann Baier, vor dem Rathaus in Veitsbronn.

Wie es mit uns weiter geht? Diese Frage stell ich mir selber sehr oft. Wir wollen die neu angefangene alte Tradition, das Singen auf Beerdigungen fortsetzen und immer wieder (nach Möglichkeit) neue Lieder dazu lernen. Klar, mit der Blaskapelle auch, aber es ist noch zu früh diesbezüglich etwas in die Welt zu setzen, weil bei Nichtgelingen die Enttäuschung groß wäre. Klar ist auch, dass sich der eine oder andere Auftritt noch ergeben wird.

Aufruf an alle die gerne musizieren und die meinen, sie würden in unsere Gruppe reinpassen: Du hast ein Instrument, oder Du singst gerne! Bei uns bist Du gut aufgehoben. Keiner von uns ist Profi, jeder kann von jedem etwas lernen. Also!

Herzlichst,

Johann Barth

Ein Mensch, der die Musik sehr liebt
und ihr viel Zeit des Lebens gibt,
die Blasmusik sein Alles nennt,
kein schöneres Hobby für sich kennt,
dem Ehrenamt viel Stunden schenkt,
und dabei nie an Reichtum denkt.
Dem Menschen gilt hier dies Gedicht
als Dankeschön für seine Pflicht.
Er ist ein Mensch von großem Glück
für unsere Heimat - Blasmusik.

Georg Ried

THEATERAUSFLUG NACH HOLLAND

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Theaters „Kathrenenball“ plante die Theatergruppe wie immer eine Reise um ihren Erfolg gebührend zu feiern. Die drei Kathrenen waren Feuer und Flamme und wären am liebsten nach Kanada gereist. Da das aber viel zu weit und zu teuer war entschied man sich für die Niederlande. Gerlinde und Hans Georg Baier organisierten für sie, ihre Familien und Freunde eine schöne und interessante Wochenendfahrt in die Niederlande. Wir trafen uns diesmal schon sehr früh um 6:30 Uhr vor der alt bekannten Videothek in Röthenbach und los ging's. Kaum auf der Autobahn wurde es schnell gesellig, denn die ersten Kuchendosen und Pali-Flaschen gingen reihum. Die Fahrt nach Amsterdam verging wie im Flug, wo wir 15:30 ankamen und uns auch zügig zu unserer Grachtenrundfahrt einfinden mussten.

Bei herrlichem Sonnenschein erfuhren wir von unserem Bootskapitän einiges über Amsterdam, unter anderem, dass es 1500 Brücken gibt. Interessant war auch, dass es früher keine Hausnummern an den schmalen, engen Häusern gab, diese musste man an den Giebeln wiedererkennen. An



*Erholungspause zum Sonne tanken im Keukenhof
Foto: Alida Henning*

den Gebäuden waren Haken angebracht und so wurden über eine elektrische Rolle an langen, festen Seilen z.B. die Möbel durch die Fenster transportiert.

In den Grachten liegen ca. 2.500 Hausboote – der Kaufpreis hierfür ist mittlerweile

ziemlich hoch, da es keine neuen mehr geben darf.

Im Anschluss führen wir dann zu unserer Unterkunft im 35 km entfernten Hotel in de Rijp, wo wir unsere Zimmer bezogen.

Gerlinde und Hans Georg hatten einer Theatergruppe standesgemäß – den Theatersaal des Hotels für uns reserviert. Hier nahmen wir unser Abendessen ein – anschließend sorgte Hans Georg mit seiner Musik für gute Stimmung.

Die drei Kathrengen waren außer Rand und Band und spielten gemeinsam mit dem Baltes einen kleinen Ausschnitt aus dem Stück „Kathrengenball“.

Am Samstag machten wir uns nach dem Frühstück auf den Weg zum weltberühmten „Keukenhof“. Obwohl das Wetter nicht so schön wie am Tag zuvor war, konnte man doch das gesamte Gelände durchlaufen und die vielen Blumen bewundern.

Im 15. Jh. bestand der Keukenhof noch aus Wald und wilden Dünen. Im Schlossgarten der Besitzerin Gräfin Jakoba von Bayern wurden Küchenkräuter angepflanzt, daher wurde er auch „der Küchengarten“ genannt und ist das internationale Schaufenster der niederländischen Zierpflanzenbranche. Die Herausforderung und zugleich die Stärke vom Keukenhof liegt darin, sich in nur acht Wochen mit 7 Millionen blühenden Zwiebelblumen als schönster Frühlingspark der Welt zu präsentieren.

Der Keukenhof stand dieses Jahr unter dem Themenschwerpunkt „Vereinigtes Königreich – Land der wunderschönen Gärten“. Großbritannien ist ein wichtiger Handelspartner der Niederlande.



Die Beatles beim Blumenkorso der Tulpenregion am Keukenhof

Foto: Renate Baier

So wurde z.B. im Juliana-Pavillon auch eine Ausstellung über britische Gärten eingerichtet. Im Wilhelm-Alexander-Pavillon durften wir tausende von Tulpen- und Lilienarten bewundern. Die Farbenpracht war überwältigend. Teilweise mussten wir kurz an die frische Luft gehen, weil die Düfte der verschiedenen Hyazinthen, Krokusse und Fliederarten uns berauschten. Für Orchideen-Liebhaber ist der Beatrix-Pavillon ein Paradies.

Das Highlight des Tages war der Blumenkorso. Dieser bestand aus 20 Prunkwagen und 30 geschmückten Personenautos, die mit musikalischer Begleitung untermalt wurden.

Zurück in unserem Hotel, ging nach dem Abendessen die Party wieder los. Diesmal hatten wir internationale Zuschauer. Die Mädels aus China waren begeistert von unserem Line Dance und hatten die neuen Schritte sehr schnell nachgetanzt.

Als Abschluss unseres Wochenendausfluges besichtigten wir die frühere Bundeshauptstadt Bonn, welche die zweitälteste Stadt und gleichzeitig die Geburtsstadt Ludwig van Beethovens ist.



Gruppenfoto unserer Reisegruppe in de Rijn

Foto: hgb

Nach diesem schönen, erlebnisreichen Wochenende, kamen die drei Kathreinen wieder wohlbehalten daheim an.

„De Kathreinen sellen long liewen!“

Astrid, Heidrun und Renate

WO EIN STÜCK HIMMEL AUF DIE ERDE FIEL...

Wanderausflug der Theatertruhe Nürnberg-Nadesch

„Was macht denn die Theatertruhe, wenn sie nicht Theater spielt?“ -
„Na einen Wanderausflug ins Schwarzachtal.“

Gerlinde und Hans Georg Baier luden für den 3. Oktober 2013 die Theatertruhe und ihre Freunde zu einer Wanderung ins Schwarzachtal



Gruppenfoto am Petzenschloss in Schwarzenbruck

Fotos: Alida Henning

ein. Bei herrlichem Wetter und strahlendem Sonnenschein trafen wir uns um 10.30 Uhr auf der Kappel in Schwarzenbruck. Begeistert von der Initiative der beiden und mit der Freude über das Wiedersehen mit lieben und altbekannten Freunden, ging die Wanderung etwa zwei Stunden (**inklusive obligatorischer Spritpausen an den jeweiligen Wegkreuzungen und Abzweigungen – wie es Hans Georg nennt**) feucht-fröhlich entlang der Schwarzach bis zur Waldschänke Brückkanal. Hier kehrten wir mittags ein, um uns für den zweiten Teil unserer Wanderung durch die Schwarzach-Klamm zu stärken.



Hans Georg beim Fensterln (li. oben). Auf einem Steg über die Schwarzach (re. oben). Luca vor der Gustav-Adolf-Höhle (li. unten).



Die Schwarzach hat sich über Jahrtausende in den Sandstein eingegraben und eine wildromantische Klamm geschaffen, die man in Franken kaum vermutet. Man wandert durch kleine Höhlen, über Stege und Brücken entlang der Schwarzach und findet beeindruckende Felsformationen, die "Gustav-Adolf-Höhle" und am Ende des Weges die sehr spärlichen Überreste eines Granitwerkes, das leider fast vollständig entsorgt - "rückgebaut" - wurde.

Beeindruckend! Die ganze Wegstrecke von ca. drei Stunden hat auch unser jüngstes Mitglied - Luca Schorscher (6 Jahre) – mit Bravour geschafft. Ohne Murren und ganz tapfer ist er die ganze Wegstrecke gelaufen und hat dabei viele interessante Dinge entdeckt. Schön, dass er dabei war! Ein abwechslungsreicher Tag mit netten Gesprächen, vielen Entdeckungen und Stärkung für Leib und Seele, lässt uns die Verbundenheit und Gemeinschaft mit Freunden hautnah erleben.

Herzlichen Dank, Gerlinde und Hans Georg!

Alida Henning

TRACHTENTANZGRUPPE NADESCH E. V.

Expedition ins Salzburger Land. (Ein wahrheitsgemäßer, wenn auch nicht ganz ernst zu nehmender Bericht). *Alle Fotos: Tanzgruppe*

Es war das Lammertal in Österreich, das es uns angetan hatte. Und hier ganz besonders die Bischlinghöhe (1834 m), die vorher von uns noch nie einer bestiegen hatte. Die Idee zu dieser Expedition reifte im Januar des Jahres 2013 heran, als wir bei unserer Jahreshauptversammlung nach neuen Herausforderungen suchten. Unser erfahrener "Bergführer" Dietmar Abraham erzählte uns von der Schönheit dieser Region. Als bald fingen die Vorbereitungen für den großen Tag an. Es galt die Expeditionsmitglieder zusammenzustellen, den richtigen Aufstieg, die Art und Menge der Vorräte und vor allem den richtigen Zeitpunkt zu planen.



Nach monatelangem Warten, war es am 06.09.2013 endlich so weit. Die komplette Mannschaft (bis auf ein paar kleinere Ausfälle) hat sich auf dieses Wochenende vorbereitet. Auf der Anreise zu unserem Ba-

sislager (850 m) im Jugendhotel "Lammertaler Hof" der Familie Kraft spürte man förmlich die Anspannung für die Abenteuer die uns bevorstanden. Noch am selben Tag fand zum Zwecke der Akklimatisierung ein Aufstieg zu unserem ersten "Biwaklager" an der Spießalm (ca.1000 m) statt. Wir nahmen Kontakt mit der einheimischen Bergbevölkerung auf, die uns mit ihrer sprichwörtlichen Gastfreundschaft überhäufte. Zum selben Zeitpunkt wurde von der Fam. Kraft für die Expeditionsteilnehmer ein Grillfest vorbereitet. Alle stärkten sich nach dem Abstieg ins Tal noch einmal ausgiebig und marschierten unter den wunderbaren Klängen von Herbert Barths Ziehharmonika zum Basislager. Dort angekommen, erwartete uns der "Personal-Trainer" Fritz Graef. Bei musikalischer Begleitung entlockte er uns noch ein paar Leibesübungen, bevor dann auch die Eifrigsten früh zu Bette gingen (ca. 2:00 Uhr). Schließlich erwartete uns am nächsten Tag eine schwere Tour.

Der 07.09.2013 überraschte uns mit einem fantastischen Wetter. Schnell noch die Ausrüstung gecheckt, mit den Sherpas die Route durchgesprochen und los ging's. Schon nach den ersten 100 m überwältigte uns eine imposante Bergkulisse. Bei einem Zwischenstopp an einem Kristallklaren Bergsee kühlten einige noch schnell ihre überhitzten Gemüter bevor es dann unter "Lebensgefahr" an den Aufstieg ging. Schon nach wenigen 100 Höhenmetern zwang uns der harte Aufstieg eine Pause einzulegen. Einige waren schon leicht dehydriert und andere hatten mit der dünnen Luft zu schaffen. Die Lebensmittel und die Getränke wurden rationiert und nach einer kurzen Lagebesprechung entschied unser "Bergführer" den Aufstieg weiter zu wagen. Unser Weg führte an steilen und zerklüfteten Felswänden vorbei und belohnte uns mit einer überwältigenden Bergfauna. Erst weiter oben wechselte die Landschaft allmählich in flachere Hochalmen auf der wir die hier typischen CO₂ ausstoßenden Tiere immer häufiger zu Gesicht bekamen. Ein letztes Mal schlugen wir unser "Biwaklager" auf der Mayerhofalm auf und stärkten uns für die letzte Etappe. Der Gipfelanstieg verlangte nochmal unsere volle Konzentration und brachte einige Expeditionsmitglieder an ihre Grenzen. Nur unserem erfahrenen Bergführer und unseren stärksten Sherpas haben wir es zu verdanken, dass nicht noch schlimmeres geschehen konnte. Unsere

Strapazen wurden dann schließlich am Gipfelkreuz der 1834 m hohen Bischlingshöhe mit einem immer noch fantastischem Wetter und einem beachtlichen Bergpanorama belohnt. So mühsam der Aufstieg auch war, so undramatisch und schnell war dann der Abstieg. Als alle über die Nordseite wieder "abgeseilt" waren, wurden die Expeditionsmitglieder mit den Scherpas und der ganzen Ausrüstung auf 300 Pferde der Firma Krieg verladen und zum Basislager zurückgebracht. Letzteres glich nach der Ankunft vorübergehend einem Lazarett. All diejenigen die es nötig hatten wurden von unserem Pflegepersonal Hildegard Ölschlager, Monika Barth und Karli Roth liebevoll verarztet. Ein reichhaltiges Abendessen und die wiederbelebenden Klänge aus den "Klangschalen" unseres "Personal-Trainers" ließen die Anstrengungen des Tages schnell vergessen.

Am Morgen des 08.09.2013 herrschte große Aufregung. Kurz nach dem Frühstück, noch bevor wir zu neuen Abenteuer aufbrechen konnten, überraschte uns die Leiterin des Basislagers mit einer Ehrungszeremonie. Für die außerordentliche Leistung am Berg wurde unsere Expedition - und hier wäre unser "Expeditionsleiter" Hans-Werner Henning ganz besonders hervorzuheben - mit einem Lammertaler Ehrenpokal geehrt. Des Weiteren wurde unser "Bergführer" Dietmar Abraham mit einem Schlüsselbandorden ausgezeichnet und zum Mittelsmann für künftige Expeditionen ernannt.



Auf diese Weise in unserem Tun bestätigt, packten wir unsere Ausrüstung wieder auf die 300 Pferde und reisten zum Dürrnberg in Hallein. Tags zuvor bewegten wir uns noch in luftigen Höhen, dagegen jetzt begaben wir uns auf eine "Reise zum Mittelpunkt der Erde" (Jules Verne lässt grüßen). Ehe wir uns versahen standen wir in Spezialanzügen vor dem 1450 erbauten Obersteinberg-Stollen (auch Klammreis-Stollen genannt). Auf dem "Schweif" vom Grubenhunt (Grubenbahn) wurden wir alle in den dunklen Berg entführt. Es dauerte eine Weile, bis sich unsere

Augen an das gedämpfte Licht gewöhnt hatten. Nach 500 m ließ uns der Hunt endlich frei, so dass wir alle selber in die immer enger werdenden Stollen eindringen mussten. Jede größere Halle nutzten wir um zusammenzukauern und unsere Lage zu besprechen. Einmal kamen wir an ein Wasserrinnsal, aber das Wasser war ungenießbar. Salz, ja es war Salz, was der Berg tausende Jahre verbarg und ihm schon die Kelten 600 v. Chr. mühsam entrissen. Und da standen wir auch schon davor, die Rolle (Rutsche). Da war sie nun, die ultimative Herausforderung. So manchem war das Entsetzen ins Gesicht geschrieben, aber geschafft haben es dann doch alle in den nächsten Horizont (Stockwerk, Ebene) um dann gleich die nächste Schwelle zu meistern. Eine

Floßfahrt unter einer bedrohlich tief hängenden Hallendecke, auf einem unterirdischen Salzsee macht man auch nicht alle Tage. Über eine zweite Rolle (übrigens die längste aller österreichischen Bergwerke) und zwei weitere Hallen ging es über eine Rolltreppe wieder hinauf zum Grubenhunt, der uns wieder ans Tageslicht brachte. Danach ging alles ganz schnell. In sicherer Obhut der Firma Krieg schaukelten wir über den Asphalt der A8 und der A9 wieder nach Hause.



In einem letzten Absatz muss noch ein Lob an unsere Kinder und Jugendliche ausgesprochen werden. Sie haben, bis auf Einzelne, auch unter schwersten Bedingungen am Berg nie wirklich die Nerven verloren. Orientierung und Zeitplan haben sie noch am besten unter Beweis gestellt und eingehalten. Dies lässt den Schluss zu, dass sie für zukünftige Expeditionen bestens gerüstet sind. Und, wer weiß, ob sie nicht in naher Zukunft auch einzelne Aufgaben in der Planung und Durchführung neuer Abenteuer übernehmen werden.

Dieter Altstädter

Alle Bilder einsehbar auf www.trachtentanzgruppe-nadesch-ev.de unter "Media"

BERICHT DES CHORES „SIEBENBÜRGER VOCALIS“

Mit der ersten Probe am 14. Januar startete der gemischte Chor der HOG Nadesch "Siebenbürger Vocalis" in das Jahr 2013.

Auf Einladung des Vorstandes fand am 28. Januar im Gemeindezentrum der Nikodemuskirche die Jahreshauptversammlung des Chores statt. In einem kurzen Rückblick berichtete der Vorsitzende über das positive Echo zu den Leistungen des Chores im Vorjahr. Anschließend wurden für 2013 die Termine für die Proben festgelegt. Ebenfalls wurde für das im Mai stattfindende Nadescher Treffen passende Lieder ausgesucht.

Am 11. Mai begann das 7. Nadescher Treffen um 9.30 Uhr mit einem Festgottesdienst, der vom Chor Vocalis und der neu belebten Nadescher Blaskapelle musikalisch mitgestaltet wurde. Im Festsaal der Nürnberger Gartenstadt, wo das Treffen gefeiert wurde, traten die gut vorbereiteten Kulturgruppen der HOG Nadesch auf und sorgten bei vielen Gästen für Begeisterung und Beifall.

Wie gewohnt setzte der Chor die Proben bis Ende Juni fort, jedoch erreichte uns überraschend die betrübende Nachricht, dass unser Dirigent Wilhelm Stirner sich zurückziehen wolle. Nach einem Krankenhausaufenthalt konnte er die Chorleitung aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr übernehmen. Anfang September besuchte der Vorstand des Chores die Familie Stirner in Forchheim. Bei einem gemeinsamen Essen und guten Gesprächen ließen wir die sieben Jahre Chor mit Willi Stirner Revue passieren. Wir danken ihm für die gute Zusammenarbeit und für seine professionelle Handschrift, die diesen Chor geprägt hat.

Unmittelbar danach begann die Suche nach einem neuen Chorleiter. Natürlich mussten einige



Eigenschaften gegeben sein, wie zum Beispiel Musikverstand und eine siebenbürgische Herkunft. So wurden wir auf Angelika Meltzer aufmerksam, die ihre Kindheit und Jugend in Schäßburg verbrachte und bis zur Aussiedlung 1982 Lehrerin in Kronstadt war. Nach einigen Telefonaten und einem ausführlichen Gespräch konnten wir Frau Meltzer für die musikalische Leitung des Chores Vocalis gewinnen. Die ersten Proben verliefen sehr gelungen und auch der erste Auftritt in der Reformations-Gedächtnis-Kirche war erfolgreich. Der Vorstand und alle Chormitglieder sind mit der Wahl von Frau Meltzer zur neuen Chorleiterin sehr zufrieden und wünschen sich für die Zukunft eine gute und lange Zusammenarbeit.



Liebe Landsleute, diejenigen die gerne in einer herzlichen Gemeinschaft singen, sind bei uns jederzeit willkommen. Sowohl für Frauen als auch für Männerstimmen besteht Bedarf. Weitere Informationen erhaltet ihr unter der Nummer 0911/737436 oder geradewegs bei den Proben, die jeden zweiten Montag, im Gemeindesaal der Nikodemuskirche in Nürnberg, stattfinden.

Stefan Binder

Nadescher Heimatlied

Agnes Trinkhaus, geb. Liehn

Melodie: Angelika Meltzer
Satz: Johann Wellmann

Sopran/Alt



1. Wo die gold-nen Trau-ben rei-fen, liegt mein

Tenor/Bass

S./A.



Hei-mat-ort- im Tal. Zwi- s-chen Ber-gen, Wie-sen und

T./B.

S./A.



Wäl-dern, bun-ten Gär-ten, rei-chen Fel-dern, da war

T./B.

S./A.



ich zu haus- ein- mal, da- -war ich zu- haus ein- mal.

T./B.

Im Heimatboten 21/2012 publizierten wir den Text des „Nadescher Heimatliedes“ von Agnes Trinkhaus geb. Liehn. Nachdem bekannt wurde, dass Teile dieser Verse zweckentfremdet wurden, entstand auf Initiative von Gertrud Roth eine eigene Melodie, komponiert von Angelika Meltzer. Der Satz stammt von unserem Landsmann Johann Wellmann.

HONTERUS-MEDAILLE FÜR DR. KARL SCHEERER



Martin Bottesch (l.) überreicht Dr. Karl Scheerer die Honterus-Medaille für den Beitrag zum Erhalt der sieb.-säch. Gemeinschaft. Foto: Hannelore Baier, adz

Während des 23. Sachsentages am 21. September 2013 wurde unserem Landsmann Dr. Karl Scheerer in Schäßburg die Honterus-Medaille des Siebenbürgerforums verliehen.

In seiner Laudatio hebt der hochwürdige Altbischof D. Dr. Christoph Klein Dr. Scheerers große Verdienste um den Erhalt des siebenbürgisch-sächsischen Kulturerbes hervor. Seit Beginn seiner Amtszeit als Leiter der Hermann-Niermann-Stiftung in Siebenbürgen wurden viele Baumaßnahmen zur Sanierung und Renovierung an zahlreichen Kir-

chenburgen und kirchlichen Gebäuden durchgeführt, die einem Investitionsvolumen von rund 4 Millionen Euro entsprechen. Allein die Renovierung und Modernisierung der Bergschule (Joseph-Haltrich-Lyzeum) in Schäßburg und des dazugehörigen Internats, welche beide auf Initiative seiner Gattin realisiert wurden, verschlang knapp 2 Millionen Euro.

Doch auch als Vorstandsmitglied im Schäßburger Zentrumsforum sowie als Vorstandsmitglied des Siebenbürgerforums auf Landesebene machte sich Dr. Scheerer reichlich verdient. Zahlreiche kulturelle und wissenschaftliche Veranstaltungen sind das Ergebnis seines Engagements und seiner tatkräftigen Unterstützung.

Eckdaten aus Dr. Scheerers Leben entnehmen wir ebenfalls der eindrucksvollen Laudatio des Altbischofs. Aufgrund der Folgen des Zweiten Weltkrieges blieb die Familie Scheerer für lange Zeit getrennt. Die Geschwister Scheerer und ihre Mutter Herta (1915-2008) flüchteten mit dem Treck der Nordsiebenbürger, wurden von den rus-

sischen Truppen eingeholt und zur Rückkehr gezwungen. Ihr Vater, Pfarrer Josef Scheerer (1908-1986) gelangte in Kriegsgefangenschaft und verblieb danach als Flüchtlingsseelsorger und wichtige Führungsperson unserer Landsleute in Österreich. 1956 kam er nach Mainz, wo er die christliche Auferstehungsgemeinde aufbaute und bis zu seiner Pensionierung betreute.

Diesen Umständen zufolge verbrachte Karl Scheerer zusammen mit seinen älteren Geschwistern Herta-Maria und Sepp, sowie der Mutter Herta, eine Tochter des bekannten Evangelisten Karl Ungar, seine Kindheit bis zum 14. Lebensjahr in Nadesch. 1957 gelang ihnen die langersehnte Familienzusammenführung in der BRD.

Nach dem Abitur studierte Karl Geschichte, Germanistik und Politologie in Innsbruck, Wien und Mainz. In den Jahren 1968-1969 baute er sein Studium an den Universitäten Bukarest und Jassy aus und promovierte zum Dr. phil. Privat folgte die Heirat mit Annemarie Schmitt aus Bayern und die Geburt des gemeinsamen Sohnes Peter. Seine wissenschaftliche Tätigkeit begann er an der Universität Mainz, von wo aus er als Leiter des Bildungszentrums „Sambachshof“ nach Bad Königshofen wechselte und bis zu seiner vorzeitigen Pensionierung im Jahr 2002 blieb.

In der Absicht sich um die Belange der in der Heimat verbliebenen Landsleuten zu kümmern, kehrte Karl mit Annemarie Scheerer nach Siebenbürgen zurück, wo sie sich zuerst in Hermannstadt und später in Schäßburg niederließen. Gegenwärtig stehen sie immer noch im Dienste der sächsischen Gemeinschaft und widmen sich mit viel Weitsicht, Hingabe und Fleiß den örtlichen Problemen – sehr zum Dank des Siebenbürgerforums und der Evangelischen Landeskirche. Der Laudator betonte: *„Die Honterus-Medaille sei ein sichtbares Zeichen unseres Dankes, Ausdruck der Wertschätzung seines Einsatzes und Würdigung seiner Verdienste für die siebenbürgische Gemeinschaft und Kirche“*.

Auch wir Nadescher sind unserem Landsmann Dr. Karl Scheerer zu großem Dank verpflichtet. Sowohl verschiedene Renovierungsmaßnahmen an der Kirche, als auch den Wiederaufbau der einsturzgefährdeten Wehrtürme verdanken wir seinem Einsatz und der großzügigen Finanzierung durch die Niermann-Stiftung.

Wir gratulieren herzlichst zu der überaus verdienten Auszeichnung und wünschen ihm und seiner Gattin alles Gute, Gesundheit und noch viel Schaffensfreude.

hgb

EHRENZEICHEN DES BAY. MINISTERPRÄSIDENTEN



Finanzminister Söder ehrt H. W. Henning

Foto: Klaus Gröhlich

Für seine herausragenden Verdienste und seinen langjährigen, uneigennütigen Einsatz für die Belange und das Wohlergehen unserer Gemeinschaft erhielt Hans Werner Henning (58) das „*Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste von im Amt tätigen Männern und Frauen*“.

Verliehen wurde ihm diese hohe Auszeichnung am 21. Juli 2013 beim beliebten Sommerfest des Kreisverbandes der Siebenbürger Sachsen

am Nürnberger Kuhweiher. In Vertretung des Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer übergab Dr. Markus Söder, Bayerischer Staatsminister für Finanzen, die Ehrenurkunde.

Die Liste der Ämter und Ehrenämter, welche Hans Werner Henning innehat, ist lang. Unter anderem ist er Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen im Raum Nürnberg, Vorsitzender der Union der Vertriebenen in Nürnberg (Arbeitsgemeinschaft der CSU), Vorstandsmitglied der Siebenbürger Sachsen im Kreisverband Nürnberg-Fürth-Erlangen und Vorstandsmitglied der Nikodemuskirche Nürnberg. Darüber hinaus übernahm er bis Oktober dieses Jahres auch den kommissarischen Vorsitz des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V.

Wir Nadescher schätzen ihn seit 1993 als 1. Vorsitzenden unserer Heimatortsgemeinschaft und seit 1996 als 1. Vorsitzenden der Trachtentanzgruppe Nadesch e.V.

Bei diesen schier unzähligen Ämtern ist das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten mehr als verdient. Viel Freizeit bleibt Hans Werner Henning nicht, denn fast täglich nimmt er an Sitzungen oder Tagungen teil.

Hauptberuflich führt er erfolgreich eine Heizungs- und Sanitärfirma. Der Elektro-, Heizungs- und Sanitärinstallateur wagte im Jahr 1994 den Sprung in die Selbständigkeit und absolvierte 1996 die Fachhochschule Darmstadt als Diplom-Ingenieur für Versorgungstechnik und Gebäudeautomation.

Während andere, die an der Schwelle ihres 60. Lebensjahres stehen, langsam eine ruhige Rentenzeit anpeilen, gibt Hans Werner Henning nochmal richtig Gas. In diesem Herbst hat er ein neues Firmengebäude in Nürnberg-Eibach fertiggestellt, wohin er mit seinen sieben Mitarbeitern umgezogen ist. Auch für die Kommunalwahl im März nächsten Jahres kandidiert Hans Werner Henning als Stadtrat und startet von einem aussichtsreichen Platz 31 auf der Liste 1 der CSU.

Im Namen des Vorstandes der HOG-Nadesch gratulieren wir herzlich zu dieser Ehrung und wünschen ihm für die Zukunft beste Gesundheit und viel Erfolg mit seinen ambitionierten Vorhaben.

hgb

AUS DER TAGUNG DES HOG VERBANDES

Zwischen dem 25. und 27. Oktober 2013 fand in Bad Kissingen die 17. Tagung des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V. statt, an der auch die HOG Nadesch durch Hans Georg Baier vertreten war. Hans Werner Henning, der 1. Vorsitzende der HOG Nadesch und kommissarischer Vorsitzender des HOG-Verbandes, war unterdessen auch Mitausrichter und teilweise Moderator dieser fast drei Tage dauernden Tagung, an der etwa 120 Teilnehmer aus über 60 Gemeinden anwesend waren. Die Siebenbürgische Zeitung hat zwar einen ausführlichen Bericht zu dieser Versammlung angekündigt, dennoch möchten wir im Folgenden die wichtigsten Tagungsthemen beschreiben.

Nach den offiziellen Begrüßungen der Gäste und Ehrengäste und nach einer Buchpräsentation von Jost Jürgen Schneider, zeigte Günter Czernetzky den Film „Weinland ohne Weinberge“. Wir freuen uns auf die Fortsetzung dieser Filmreihe, insbesondere auf die fürs Jahr 2015 geplante Folge des Schäßburger Raumes, die auch nach Nadesch führen wird. Diesbezüglich haben wir Herrn Czernetzky beratende Unterstützung zugesagt.

Der aus Hermannstadt angereiste Landeskirchenkurator Friedrich Philippi erörterte die Lage der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien. Die Zusammenarbeit mit dem HOG-Verband und den Heimatortsgemeinschaften liegt Herrn Professor Philippi besonders am Herzen. Allein in diesem Jahr schickte die Landeskirche 82 Grußworte zu den Treffen bzw. Heimattreffen der Siebenbürger Sachsen. Zugleich schätzte Prof. Philippi die Arbeit der HOG-Vorsitzenden mit den Worten: *“Wenn ihr zu Hause geblieben wärt, so wärt ihr jetzt unsere Kirchenkuratoren“*.

Im Anschluss betonte Dr. Karl Scheerer, Vertreter des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien und der Hermann-Niermann-Stiftung, dass die Arbeit der HOGs die effektivste aller siebenbürgischen Tätigkeiten sei. Das öffentliche Bekenntnis Dr. Scheerers zu seiner Heimatgemeinde Nadesch ehrt uns in besonderem Maße.

Der Hauptanwalt Friedrich Gunesch hielt ein ausführliches Referat über die Entwicklung der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien im Jahr 2013. Die Evangelische Kirche ist sich ihrer Problematik sehr wohl bewusst – es mangelt weniger an Geld als personellen Sorgen. Dabei verwendete er die Worte: „*machen wir uns nichts vor – es klemmt an allen Ecken und Enden*“. Inzwischen steht nicht mehr die deutsche Sprache im Vordergrund, sondern der evangelische Glaube.



H. G. Baier überreicht dem Landeskirchenkurator Philippi den Heimatboten für das Archiv der Ev. Landeskirche A. B. Foto: hgb

Gunesch betonte, dass vielerorts eine Beerdigung ohne die Teilnahme von Rumänen und Zigeunern kaum möglich sei. Aus diesem Grund sei eine Kooperation mit den Ausgewanderten, dem HOG-Verband und anderen Institutionen extrem wichtig. Um einerseits, das Verhältnis zu den ausgewanderten Sachsen und, andererseits, die Wahrnehmung der

Evangelischen Kirche in Rumänien zu analysieren, wurden zwei soziologische Studien in Auftrag gegeben.

Mit dem Bistritzer Bürgermeister Teodor Ovidiu Crețu nahm erstmals ein Vertreter der rumänischen Politik an einer Verbandstagung teil. Der als sehr sachsenfreundlich geltende Bürgermeister Crețu verwies auf seine ausgezeichneten Beziehungen zur HOG Bistritz-Nösen und zur Evangelischen Landeskirche. Nach dem verheerenden Brand am Turm und Dach der Ev. Stadtpfarrkirche im Jahre 2008 sind aus dem Stadtbudget über zwei Millionen Euro für Wiederaufbauarbeiten geflossen.

Einen nachdenklichen Vortrag hielt Pfarrer Dr. Stefan Cosoroabă und stellte das Projekt „Entdecke die Seele Siebenbürgens“ vor. Zurzeit gibt es noch etwa 170 Kirchenburgen, die das Interesse der rumäni-

schen Gesellschaft wecken. Allerdings bestehen große Defizite an der Öffentlichkeitsarbeit, denn nur 13% der rumänischen Bevölkerung wissen, dass die Kirchenburgen der Evangelischen Kirche gehören. Trotz kostenloser Kirchen-App für Smartphone und eines Kirchenburgenpasses kommen, mit wenigen Ausnahmen, kaum Besucher, die dann oftmals vor geschlossenen Kirchentoren stehen. Dennoch wird kräftigt Werbung gemacht. Um besser in die rumänische Öffentlichkeit zu gelangen wurde der bekannte Sportmoderator Cristian Țopescu als Botschafter für Kirchenburgen gewonnen. Auch eine Präsenz auf den Tourismusmessen in Stuttgart und Berlin sowie eine verbesserte Pressearbeit und ein erweiterter Internetauftritt sind geplant. Dr. Cosoroabă macht wenig Hoffnung auf die langfristige Rettung aller Kirchenburgen, die gegenwärtig zu etwa 75% gefährdet sind. Nach seiner Schätzung werden von den rund 170 Kirchenburgen etwa 100 Kirchenburgen von der Bildfläche Siebenbürgens verschwinden.

Die stellvertretende Bundesvorsitzende des Verbandes der Siebenbürger Sachsen Doris Hutter hielt einen Vortrag über die siebenbürgisch-sächsischen Trachten und das ordentliche Tragen dieser Trachten. Hierfür ist eine Sparte im Ortschaftenbereich auf der Homepage des Verbandes der Siebenbürger Sachsen geplant, an der die HOGs zur Mitarbeit aufgerufen wurden.

Die aktuelle Lage des deutschen Schulwesens in Rumänien erörterte Landeskirchenkurator Philippi. Er verwies darauf hin, dass ohne rumänische Schüler die meisten deutschsprachigen Schulen in Siebenbürgen schließen müssten. Von den insgesamt 7472 Schülern an deutschsprachigen Schulen gehören etwa 95% der rumänischen Volksgruppe an. Außerhalb der ehemaligen sieb.-säch. Städten ist Großpold (Kreis Hermannstadt) derzeit die einzige Gemeinde Siebenbürgens, in der es noch eine Schule mit acht Klassen in deutscher Unterrichtssprache gibt. Ähnlich gestaltet sich die Lage in den Kindergärten. Vielschichtige Probleme wie Lehrermangel, fehlende Qualifikation des Lehrpersonals oder Schwierigkeiten bei den Schulbüchern, die aus der rumänischen Sprache übersetzt werden müssen, erschweren den Unterricht erheblich.

Ein wichtiger Punkt der Verbandstages waren die anstehenden Neuwahlen. Sowohl die Doppelspitze des HOG-Verbandes, bestehend aus

Hans Werner Henning und Karl-Heinz Brenndörfer, als auch die lang-



jährige Geschäftsführerin Maria Stirner, stellten sich nicht mehr zur Wahl und wurden nach einem ausführlichen Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht mit großem Applaus verabschiedet.

Der neu gewählte Vorstand setzt sich aus dem Vorsitzenden Hans Gärtner (HOG Schönau), seinen Stellvertretern Dr. Hans Georg Franchy (HOG

Die Spitze des HOG-Verbandes, Hans Werner Henning und Karl-Heinz Brenndörfer nimmt Abschied
Foto: hgb

Bistriz-Nösen) und Heinz-Walter Herrmann (HOG Heltau) und der Geschäftsführerin Ilse Welther (HOG Felmern) zusammen.

Wir gratulieren dem neuen Vorstand und wünschen uns auch für die Zukunft eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit mit dem HOG-Verband und seiner neuen Führung.

Hans Georg Baier



**Allen Lesern unseres
Heimatboten
wünschen wir
frohe Weihnachten
und ein
gutes Jahr 2014.**

*Der Vorstand
der HOG Nadesch e.V.*

ZUR ADVENTS- UND WEIHNACHTSZEIT

Liebe Mitglieder der HOG Nadesch,

es liegt schon ein ganz besonderer Zauber über der Advents- und Weihnachtszeit. In kaum einer anderen Zeit des Jahres erinnern wir uns so oft und gerne zurück an die Tage unserer Kindheit. Und wie heute sehen wir dann vor unserem inneren Auge all die Dinge, die wir mit dieser Zeit verbinden, ja fast steigt uns noch der Duft von Mutters Weihnachtsgebäck in die Nase. Und während viele Bräuche im Laufe der Jahre verloren gingen oder ganz gezielt als altmodisch abgetan



CSU-Stadträtin Andrea Loos mit Hans Georg Baier bei der Adventsfeier 2010

Foto: G. Baier

wurden, leben die Traditionen aus der Advents- und Weihnachtszeit auch in unserer heutigen Zeit in den Familien fort.

Dass auch die Traditionen aus Siebenbürgen hier fortleben und mit Ihnen zusammen hier eine neue Heimat finden, dazu tragen Sie jedes Jahr mit Ihrem Adventsgottesdienst in der Nikodemuskirche bei.

Seit ein paar Jahren darf ich dabei regelmäßig Ihr Gast sein und freue mich darüber sehr. Deshalb komme ich auch gerne der Bitte von Werner Henning nach, hier einmal meine Eindrücke von diesem Gottesdienst zu schildern.

Ganz besonders bewundere ich immer die Leuchter die so liebevoll geschmückt den Altar einrahmen und die ich vorher als Nürnbergerin überhaupt nicht kannte, weil es bei uns nichts Vergleichbares gibt.

Immer wieder begeistert bin ich davon, wie die Kinder den Gottesdienst mitgestalten. Mit dem Leuchtersingen, Ihrem Krippenspiel, Ihren Gedichten und musikalischen Vorträgen. Dabei fühle ich mich

zeitweise zurück versetzt in meine eigene Kindheit, als mein Bruder und ich in der Adventszeit gemeinsam Gedichte, Geschichten oder auch Lieder lernten, um sie dann voller Stolz vorzutragen. Leider ist das bei uns etwas verloren gegangen. Und natürlich haben auch wir uns als Kinder ebenso wie Ihre Kinder heute gefreut, wenn unser Vortrag dann mit einer kleinen Aufmerksamkeit belohnt wurde.

Besonders gut gefällt mir auch, dass man nach dem Gottesdienst nicht einfach seiner Wege geht sondern sich noch zu einer Tasse Kaffee oder Glühwein zusammensetzt, sich unterhält und so gemeinsam den Nachmittag ausklingen lässt.

So wird ein Gedanke spürbar der für mich zu Weihnachten dazu gehört, das Gefühl der Gemeinschaft - Gemeinschaft der Menschen untereinander und Gemeinschaft der Menschen mit Gott.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes Neues Jahr 2014.

Ihre *Andrea Loos*

Anmerkung der Redaktion: Andrea Loss ist die sozialpolitische Sprecherin der CSU-Fraktion Nürnberg.

IN DER HEIMAT WAR ICH WIEDER

In der Heimat war ich wieder,
alles hab ich mir besehn,
als ein Fremder auf und nieder
mußt ich durch die Straßen gehn.

Nur im Friedhof fern alleine
hab' ich manchen Freund erkannt,
und bei einem Leichenstein
fühl' ich eine leise Hand.

Martin Greif (1839 Speyer – 1911 Kufstein)

ADVENTSGOTTESDIENST 2012



"Macht hoch die Tür, die Tor macht weit",
die Nadescher Gemeinde ist längst bereit.

Kathrin mit ihrem "Papampapapam"
eröffnet diesmal das Kinderprogramm.

Und Leon: " Von guten Mächten geborgen,
Gott ist bei uns am Abend und Morgen."

Bei Leonie´s "Leise rieselt der Schnee"
ich in viele glückliche Augen seh´.

Kevin Kathrin und Xenia alsdann,
folgten mit ihren Gedichten, wie "Der Pfefferkuchenmann".

"Alle Jahre wieder"
sind´s doch die traditionellen Lieder.

Luca hat "Knecht Ruprecht erwacht",
Klara "Das Land der Heiligen Nacht",
Kai, Luca, Dennis, Julian, Manuel, Tim und Matthias haben dran
gedacht
und uns "Den Sinn der Weihnacht" nähergebracht.

Mit "Fröhliche Weihnacht" war´s Kinderprogramm rum,
doch blieben sie leider nicht alle ganz stumm.

Wollten sich nun ganz schnell erlaben,
an den von Heidrun liebevoll verpackten Gaben.

Vielen DANK an Malvine und Herbert, die ganz viel Geduld mit
unseren Kindern aufweisen.

Christiane Raab-Theiss

AUSFLUG DER „NADESCHER LEUCHTERSINGER“

Liebe Kinder, liebe Eltern!

Wie ihr bestimmt schon alle wisst, seid ihr ein ganz wichtiger Teil unserer Nadescher Gemeinschaft.

Ihr seid im Adventsgottesdienst auch in diesem Jahr nicht wegzudenken und natürlich herzlich eingeladen. Der Kinderbeitrag während des Gottesdienstes erwärmt unsere Herzen und erinnert uns an unsere Kindheit in Nadesch, wo wir auch alle mitmachten.

Als kleiner Dank für die Zeit der Proben gibt es für jeden immer wieder eine kleine Überraschung. Für das vergangene Jahr waren die Kinder im Sommer (nach leider ganz vielen wetterbedingten Verschiebungen) zu einer Sommerrodelbahn, zusammen mit den Eltern, eingeladen. Es waren leider nicht alle mit dabei, aber wir hatten wun-



Viel Spaß beim Minigolf. Von links: Tim Kirschner, Kai Kirschner, Matthias Buhn, Kevin Barth, Malvine Ludwig, Manuel Buhn und Dennis Barth

Foto: Monika Barth

derbares Wetter, die Rodelbahn fast nur für uns und konnten uns am Minigolfplatz richtig austoben. Die Eltern durften währenddessen ihren Kaffee genießen und quatschen. Zum „Stärken“ gab es dann mittags Schnitzel mit Pommes für alle und aus Malvines großer Kühltasche natürlich so manchen Leckerbissen. Wir Eltern picknickten gemütlich zusammen. Es war ein schöner gemeinsamer Tag für Groß und Klein. An dieser Stelle „Herzlichen Dank“ an alle, die mitgemacht haben. Für alle, die sich abmeldeten und verhindert waren mitzufahren, gibt es natürlich einen Gutschein als Ersatz dafür.

Alle Kinder, auch die, die bei unserem Kinderprogramm noch nie dabei waren, lade ich im Namen des Nadescher Komitees ganz herzlich ein, das Kinderprogramm mitzugestalten. Die Proben werden jährlich neu festgelegt (meistens drei) und von Malvine rechtzeitig bekanntgegeben.



In diesem Sinne hoffe ich wie jedes Jahr, auf ein gesundes Wiedersehen, ein paar neue Mitmachfreudige und wünsche euch und euren Familien eine besinnliche ruhige Adventszeit.

*Mit Volldampf bergab. Von links: Dennis Barth und Manuel Buhn
Foto: Monika Barth*

Liebe Grüße
Eure *Monika Barth*

KURZBESUCH IN NADESCH



*Katharina Eiwien und Inge Alzner
Foto: Inge Alzner*

Auf unserer Reise durch Siebenbürgen folgten wir gerne der Einladung der Kuratorin Katharina Eiwien aus Nadesch und verbrachten ein paar wunderbare Stunden in einem sächsischen Dorf, das auch heute noch die Züge einer siebenbürgisch-sächsischen Gemeinde mit einer stattlichen Kirchenburg vorweist. An diesem schönen Morgen erstrahlte die Kirche mit dem neu renovierten Dach, frische Blumen waren auf dem Altar und zusammen mit der Reisegruppe aus Nürnberg durften wir eine kurze Andacht in

der Kirche feiern. Gemeinsam haben wir aus der Bibel gelesen und Lieder gesungen. Mit Herzlichkeit und Begeisterung erzählte uns Trini-Tante aus der Zeit vor, aber auch aus der Zeit nach der Auswanderung der Siebenbürger Sachsen und man spürte ihre Verbundenheit mit Nadesch, dem Ort in dem sie zu Hause ist. Ein besonderes Lob ging dabei an die HOG Nadesch, deren Mitglieder ihre Wurzeln und ihren Heimatort nicht vergessen haben und immer gerne dorthin zurückkehren.

Ich bin sehr froh, dass wir in Nadesch waren. Ich habe ein Dorf kennengelernt, das ich bisher nur aus Erzählungen kannte und ich möchte Ihnen liebe Nadescher versichern, ich habe mich sehr wohl gefühlt.

Bewahren Sie die Treue zu Ihrer Gemeinde, geben Sie Ihre Kultur an die Jugend weiter, dann wird Nadesch auch in Zukunft weiterleben, auch wenn die Siebenbürger Sachsen in Deutschland eine neue Heimat gefunden haben.

Herzlich Ihre *Inge Alzner*

ANDACHT IN DER NADESCHR KIRCHE



*Besuch der Reisegruppe des Kreisverbandes Nürnberg
in der Nadescher Kirche Foto: Annemarie Wagner*

Wir haben bei der kleinen Andacht, nach einer Woche sehr straffen Programms durch Siebenbürgen, Kraft getankt. Dafür, dass wir trotz der kurzfristigen Anmeldung, so herzlich empfangen wurden, möchten wir nochmals Danke sagen.

Wir haben von Euch, durch die

Theaterstücke, Beiträge des Vocalis-Chores und durch den Umgang miteinander viel über Nadesch und die Aktivitäten der HOG vor Ort erfahren und Eure Verbundenheit zu Eurer Heimatgemeinde spüren können. Wir konnten uns bei der Durchfahrt durch das idyllische Dorf davon überzeugen, was alles im Ort getan wird.

Ihr seid eine starke Gemeinschaft und wir wünschen Euch von Herzen, dass es auch weiterhin so bleibt.

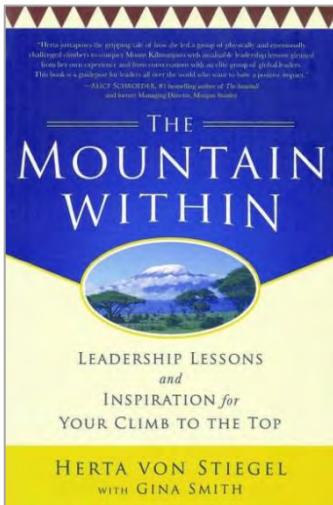
In Verbundenheit und Freundschaft

Annemarie Wagner

Auszug aus dem im Gästebuch der Kirche hinterlassenen Eintrag:

Auf unserer Reise durch Siebenbürgen besuchten wir auch Nadesch. Wir wurden durch Trini Tante herzlich begrüßt. Sie führte durch eine kurze Andacht, in dieser wunderschön renovierten Kirche, durch die HOG Nadesch. [...] Wir wünschen beste Gesundheit und weiterhin viele Besucher die heimkommen und dieses Gotteshaus besuchen.

BUCHVORSTELLUNG „THE MOUNTAIN WITHIN“



Im Herbst 2011 erschien beim McGraw Hill Verlag in New York das Buch „The Mountain Within“ (deutsch: Innerhalb des Berges) von Herta von Stiegel.

Dem Buch vorausgegangen war die Besteigung des Kilimandscharo, des höchsten Bergmassivs Afrikas und des weltweit höchsten freistehenden Berges. Unter der Leitung der Autorin beteiligten sich am Aufstieg 28 Personen verschiedener Nationalitäten, darunter auch sieben mit körperlicher oder geistiger Behinderung, von denen noch niemand zuvor einen höheren Berg bezwungen hatte. Die überzeugende

Erzählung zeigt wie sich starke Freundschaften entwickelten und unüberwindbare Hindernisse besiegt wurden.

Herta von Stiegel sieht darin ein Beispiel, insbesondere für die Führungskräfte in der freien Wirtschaft. Mit „The Mountain Within“ entstand ein Business-Buch für eben diese Führungskräfte, welches deren



Herta von Stiegel (2. von links) und ihre Bergsteigergruppe auf dem Gipfel
Foto: von Stiegel

Mut und Kreativität fördern sowie die Angst vor dem Versagen bei Entscheidungen nehmen soll. Die Autorin sagt in einem Kommentar: „Vom Aufstieg und meinen eigenen Erfahrungen in der Wirtschaft habe ich ein Buch mit dem Titel *„The Mountain Within - Führungs-*

lektionen und Inspirationen für Ihren Aufstieg an die Spitze“ geschrieben. Ich entschied mich dieses Buch zu schreiben, weil ich fest davon überzeugt bin, dass die meisten der globalen Probleme, nicht nur finanzieller Art sind, sondern von einer Krise in der Führung verursacht werden.“

Über ihre Expedition zum Uhuru Peak, der mit seinen 5895 Metern der höchste Gipfel des Kilimandscharo-Massivs ist, produzierte Herta von Stiegel auch einen Film, der beim Mammoth Mountain Film Festival in Kalifornien zum besten Dokumentarfilm des Jahres 2010 ausgezeichnet wurde.



Die Buchautorin, Dr. Herta von Stiegel hat zwar die US-amerikanische und britische Staatsbürgerschaft, ist aber 1957 in Nadesch, als jüngste Tochter der Eheleute Johanna (*1929) und Georg Ludwig (1931-2012) geboren. Zusammen mit ihrer Schwester Hilde wuchs sie im Haus mit der Nummer 48 auf. In ihrem Heimatort besuchte sie den Kindergarten, die deutsche Volksschule und das Gymnasium in Schäßburg bevor sie im Jahr 1976, zusammen mit ihrer Familie, nach Detroit, USA ausreiste.

Hertas beeindruckender Lebenslauf liest sich wie eine Bilderbuchkarriere: Sie studierte Recht an der Universität New York und erhielt 1987 den Mastertitel (US-Steuer Jurist). Sie promovierte mit Auszeichnung zum Doktor der Rechtswissenschaften an der Thomas M. Cooley Law School in Michigan. Seit dieser Zeit ist sie Mitglied der Anwaltskammer von Michigan und New York. Für ihre hervorragenden Verdienste verlieh ihr die Andrews Universität in Michigan, an der sie den Bachelorabschluss in Geschichte und Deutsch erwarb, den Ehrendokortitel. Ihre Weiterbildung in der Finanzwirtschaft erfolgte an der Business School der Universität London.

Während ihrer 17 Jahre im Bankgeschäft stand Herta in leitenden Positionen bei der Citibank, Rabobank und JP Morgan. Bis 2005 war sie Geschäftsführerin bei AIG Financial Products, wo sie in der Investmentsparte einen Netto-Umsatz von über 800 Millionen Dollar ver-

antwortete. Sie ist Gründerin und seit 2008 Vorstandsvorsitzende von Ariya Capital Group Ltd, ein reguliertes Unternehmen für Finanzdienstleistungen und Projektentwicklung für erneuerbare Energie und Investitionen für die Infrastruktur in Afrika. Darüber hinaus ist sie die erste unabhängige Vorsitzende von CHAPS Clearing Company Ltd, einer britischen Geldtransferfirma mit einem Volumen von über 60 Trillionen Pfund pro Jahr. Herta gilt als große Fachfrau in der globalen Finanzwelt, im internationalen Steuerrecht und Unternehmertum. Ihre Meinung und ihre Kommentare sind bei führenden Medien (CNBC, BBC, Financial Times u. a.) hoch geschätzt.

Ferner ist sie in verschiedenen gemeinnützigen Unternehmen tätig. Als ehrenamtlich eingestellte Frau ist Herta von Stiegel Gründerin und ehemalige Vorsitzende des Prince's Trust Women's Leadership Group, der größten karitativen Organisation für hilfsbedürftige Jugendliche in Großbritannien.



Sonne über dem Kilimandscharo

Foto: von Stiegel

Zusammen mit ihrem Ehemann Hans wohnt Herta in London, ist aber oftmals in vielen Ländern der Welt geschäftlich unterwegs. Dennoch findet sie immer wieder Zeit ihre Mutter in Rothenburg ob der Tauber zu besuchen. Trotz ihres Erfolges ist sie sehr bodenständig und im tiefen Glauben an Gott geblieben.

Hans Georg Baier

BEEINDRUCKENDE AQUARELLAUSSTELLUNG



Zwischen April und August 2013 stellte unser Landsmann Wilhelm Roth 22 Aquarelle im Erlanger Frankenhof aus. Die impressionistischen Bilder stellen ausschließlich mittelfränkische Landschaftsmotive dar, die der Künstler zwischen 1993 und 2008 an den jeweiligen Schauplätzen malte.

Besucht und bewundert wurden die Aquarelle von zahlreichen Bewohnern der Hugenottenstadt, aber auch von unseren Landsleuten aus der Nachbarschaft Erlangen, dem Siebenbürger Chor Fürth u. a.

Der Ausstellungsort Frankenhof ist ein Jugendzentrum mit angegeschlossenem Gastbetrieb, der in diesem Jahr sein 50-jähriges Jubiläum feierte. An zwei Tagen pro Woche kehrt Wilhelm Roth hier ein, um mit Personen aus allen Herren Länder Schach zu spielen.

Wilhelm Roth wurde 1936 als viertes von insgesamt fünf Geschwistern in Nadesch geboren. Im Alter von acht Jahren verlor er beide Eltern und wuchs als Waise bei seinen Großeltern und der ältesten Schwester Erna auf. Nach der Nadescher Volksschule erlernte er den

Beruf des Elektrikers. Später holte er in der Abendschule sein Abitur nach und erwarb auch den Elektriker-Meisterbrief. Seine große Leidenschaft gehörte der Malerei, die er bis auf den heutigen Tag nicht aufgegeben hat. Bereits in früheren Jahren besuchte er drei Jahre lang die Kunstvolkschule (Școala Populară der Artă) in Schäßburg, wo er Mal-, Aquarell- und Grafikunterricht bei den Kunstprofessoren Géza Kovács und Wilhelm Fabini erhielt und welche er als diplomierter Kunstmaler abschloss. Im Jahr 1989 kam er mit seiner Gattin und seinen zwei Töchtern nach Erlangen. Hier erweiterte er seine künstlerischen Fertigkeiten im Unterricht bei Eugen Barthelmes, Manfred Hönig und Adolf Kroner.

Abgesehen vom Nadescher Treffen 1998, bei dem einige seiner Arbeiten zu sehen waren, stellte Wilhelm Roth seine Malereien noch nie aus. Obwohl er den Vergleich mit anderen Künstlern nicht scheuen musste, erlaubte ihm seine Bescheidenheit bisher nicht, sich mit den Werken in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Wir danken Wilhelm Roth für seine beeindruckenden Werke und wünschen ihm für die Zukunft viel Erfolg, ungebrochene Freude an der Kunst und vor allem die völlige Wiederherstellung seiner Gesundheit.

hgb

BILDBAND ZUM NADESCHER TREFFEN

Zur Erinnerung an das **Nadescher Treffen 2013** hat Monika Barth aus Nürnberg ein schönes **Fotobuch** anfertigen lassen.

Das Fotobuch in hochwertiger Hardcover-Ausführung, mit 32 Seiten in Fotopapierqualität im Format 28x19, kann zum Preis von 30,00 € zzgl. Versand bei Monika Barth, unter der Rufnummer 0911/416191 oder per E-Mail: barthmal4@t-online.de, bestellt werden.



DIE GESCHICHTE MIT DEN NÜSSEN

Man kann es laut sagen: Frau Tabea Dürr hat einiges erreicht in ihrem Leben! Seit ein paar Jahren betreibt die gebürtige Magdeburgerin eine Kunstgalerie in Göteborg, Schweden, wo sie sich nach ihrem Studium niedergelassen hat und mittlerweile heimisch geworden ist. Nachdem sie verschiedene Webereitechniken in Deutschland erlernt hatte, studierte sie Kunst an der Universität von Gothenburg, Schweden. 1998 erwarb sie den Titel „Master of Fine Arts“, gefolgt von didaktischen Studiengängen, die sie für ihren Unterricht an einer Kunstschule befähigen.

Erfolgreich ist Tabea Dürr auch mit ihren eigenen Kunstwerken, bei denen sie insbesondere bestickte Textilgewebe aus verschiedenen Materialien wie Leinen, Baumwolle, Seide, Garn, u. a. verwendet. Ihre Kunstwerke waren in vielen Ausstellungen in aller Herren Länder zu bewundern, wie zum Beispiel in Schweden, Polen, Ungarn, Italien, Russland, China und – in diesem Jahr – in Großbritannien. Wer das Nationalmuseum von Stockholm besucht, wird auch dort ein Werk von ihr finden.

Ihr Spezialgebiet in ihren Arbeiten gilt der Fischhaut, den Vögeln und den Walnüssen. Warum ausgerechnet den Walnüssen? Das verrät uns Tabea Dürr auf ihrer Internetseite:

„Dieses Thema beginnt mit der Geschichte eines meiner Vorfahren: Andreas Bader (1723 – 1793) wuchs als Kind von Leibeigenen in einem Außenbezirk von Siebenbürgen, dem sogenannten „Achten Richterstuhl“, auf. Die deutsche Bezeichnung seines Heimatdorfes war Nadesch. Seine Schulzeit fiel in die 30er Jahre des 18. Jahrhunderts und seine drei Schulorte Mediasch, Schäßburg und Kronstadt blieben für ihn Orte, an die er sich später gern erinnerte. Der offensichtlich begabte Junge wurde aus der Leibeigenschaft freigekauft. Zum Studium begab sich Andreas Bader nach Lutherstadt Wittenberg. Bei seinem Abschied bekam er von seiner Mutter ein Beutelchen mit Nüssen. Schließlich fand er als Lehrer Arbeit in Jüterbog, in der Nähe von Wittenberg. Nach Nadesch kam er nie mehr zurück. Vier Jahre vor seinem Tod schrieb er einen langen und dankbaren Abschiedsbrief an

seinen Heimatort. Dieser Brief schloss mit folgenden Worten: „Daß der Mensch sterben muß, ist gewiß – aber wo und wann?“



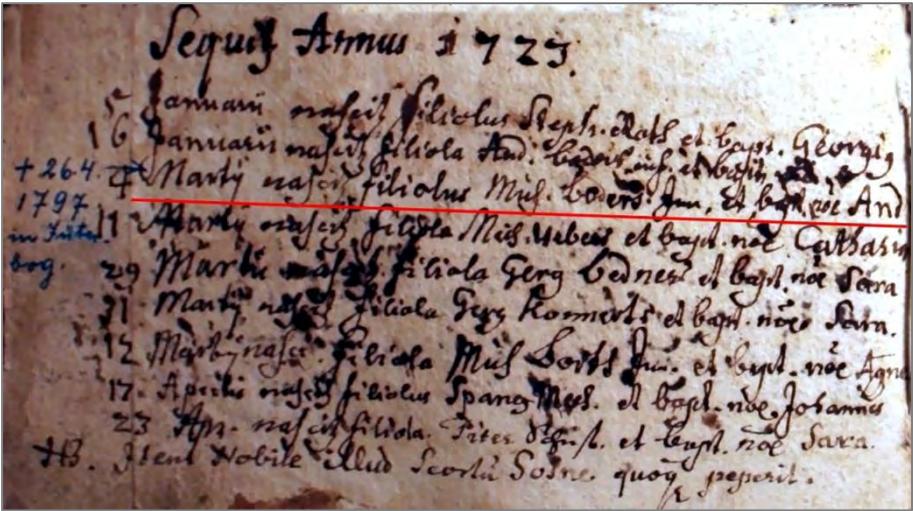
Für mich, als inzwischen ebenfalls Aus- und Eingewanderte ist es nachvollziehbar, dass Andreas Bader die Frage des „Wo?“ stärker zu sein schien, als die des „Wann?“.

In meiner Bearbeitung dieses Themas porträtierte ich verschiedene Walnüsse. Anhand von Kupferstichen von 1738, die Andreas Baders drei Schulorte zeigen, gestaltete ich fiktive Fotografien zu seiner Geschichte mit Hilfe von Gummidruck. Im Vorfeld meiner Examensarbeit änderte ich dieses Verfahren so, dass ich die Drucke auf festem, leinwandbindigem Baumwollgewebe (Kanevas) ausführte, anstatt auf Papier. Dies ermöglichte mir, im Anschluss eigene Kommentare dazu sticken zu können.

Die Geschichte von Andreas – oder was von ihr noch übrig war – hörte ich in meiner Kindheit von meinem Großonkel Ernst Bader, einem begnadeten Erzähler. Mir blieb es damals unerklärlich, warum Andreas seine Nüsse nie aß oder pflanzte. Auch für diese Tatsache habe ich inzwischen mehr Verständnis...“

Hochinteressant, was uns Tabea Dürr erzählt. Das älteste Nadescher Kirchenbuch, angelegt im Jahr 1702, bestätigt auf Seite 82 den Taufeintrag des Andreas Bader. In einer anderen Handschrift wurde auch sein Sterbedatum und -ort hinzugefügt. Der Todeseintrag stammt vermutlich aus dem Jahr 1942, als Tabeas Großvater einen Brief an das Nadescher Pfarramt schrieb und um weitere Auskünfte zu seinem Vorfahren bat. Vermutlich war es Pfarrer Liehn, der die außergewöhnliche Anfrage aus Deutschland beantwortete. In den Nadescher Kirchenbüchern ließen sich nur noch die Eltern des erwähnten Andreas, der Land- und Weinbauer Michael Bader und seine Gattin Sara geb. Eifen (so wurde damals der Name Eiwen geschrieben), ermitteln. Nachdem seine Eltern ihn für 75 Gulden von der Leibeigenschaft frei

kaufen, immatrikulierte sich Andreas Bader 1751 in Wittenberg. Nicht nur ein Beutelchen Nüsse brachte Andreas aus Nadesch mit, sondern auch einen tönernen Petschaft (Siegel), der sich bis zu einem



Eintrag des Pfarrers Daniel Wolff in der Nadescher Taufmatrikel des Jahres 1723 (rot unterstrichen): **4. Martii nascit filiulus Mich. Baders Jun. et bapt. (baptizatus) noe (nomine) And(reas)**. Auf der linken Seite steht der nachträgliche Sterbeeintrag: **+26.4.1797 in Jüterbog**.

Bombenangriff auf Berlin, im Zweiten Weltkrieg, im Besitz seiner Nachkommen befand. Nach dem Studium wurde er „Quintus“ (5.

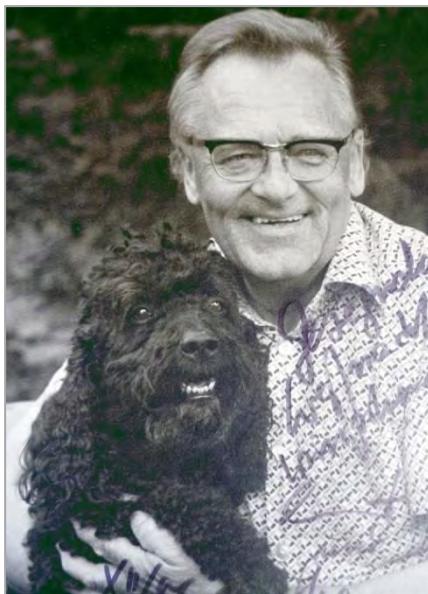


Historische Aufnahme von Jüterbog
Foto : Verlag Paul Förster

Lehrer) in Jüterbog, wo er bis zu seinem Lebensende verblieb. Laut Abschiedsbrief, in dem Andreas von „9 Todesfällen der Meinigen“ spricht, hat er Zeit seines Lebens nicht nur zwei Ehefrauen, sondern auch einige Kinder zu Grabe getragen. Im Jahre 1773 heiratet er die

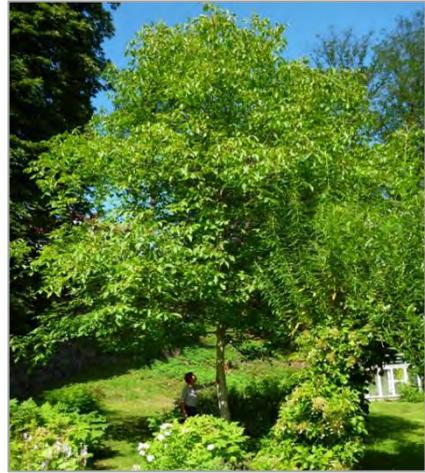
aus dem Erzgebirge stammende Pfarrerstochter Friederike Wilhelmine geb. Möckel (1748-1823). Ihr gemeinsamer Sohn Johann Friedrich Benjamin Bader (1788-1876) war drei Jahre lang Pfarrer in Zagelsdorf und anschließend 41 Jahre Pfarrer in Schwanebeck (beides Mark Brandenburg). Auch Heinrich Albert Benjamin Bader (1835-1900) folgte seinem Vater und war 17 Jahre Pfarrer in seinem Heimatort Schwanebeck. Inzwischen dürfte es zahlreiche Nachkommen des Andreas Bader geben. Auch wenn mir Tabea Dürr umfangreiches genealogisches Material zu Verfügung gestellt hat, soll dieser Bericht nicht die Familiengeschichte der Baders wiederzugeben. Eine Person möchte ich trotzdem erwähnen, von der auch Tabea Dürr auf ihrer Internetseite und in unserer Schriftkorrespondenz mit großer Sympathie spricht – ihren Großonkel, den „benedikten Erzähler“ Ernst Bader.

Dieser Ernst Bader (1914-1999) war nicht nur ein guter Erzähler und Kenner der Familie Bader, sondern auch ein Schauspieler, Buchautor, Liedtexter und Komponist. Überwiegend in den 1950er und 1960er Jahren schrieb er über 900 Schlagertexte, die beispielsweise von Schlagergrößen wie Freddy Quinn, Édith Piaf, Hildegard Knef, Mireille Mathieu, Nana Mouskouri, Toni Marshall, Vico Toriani u. v. a. gesungen wurden. Texte wie: „Der Junge von St. Pauli“, „Hundert Mann und ein Befehl“, „Tulpen aus Amsterdam“ oder „Quando, Quando“, die aus seiner Feder stammen, zählen zu den unsterblichen Klassikern des deutschen Schlagers. Der bemerkenswerte und vielfach geehrte Ernst Bader hat große Teile seines Vermögens wohl tätigen Vereinen, SOS-Kinderdörfern und Projekten in der Dritten Welt hinterlassen.



*Autogrammkarte des Ernst Bader
Archiv: Tabea Dürr*

Nun, die Geschichte mit den Nüssen geht weiter. Tabea Dürr besuchte dreimal Nadesch, den Heimatort ihres Vorfahrens. Bei ihrem letzten Besuch 1998 bekam sie einen Beutel mit Walnüssen geschenkt, die sie unter ihren Angehörigen verteilte. Aus einer Nuss, die sie in ihren Garten in Göteborg pflanzte, ist ein Nussbaum gewachsen, der inzwischen auch Nüsse trägt.



*Nadescher Nussbaum in Göteborg
Foto: Tabea Dürr*

Nachtrag

Nachdem ein Exemplar des Heimatboten auch den Weg nach Schweden finden wird, möchte ich ein paar Worte an die Empfängerin richten:

Liebe Tabea,

nicht nur die Geschichte mit den Nüssen hat mich sehr beeindruckt. Es ist rührend wie Du und Deine Familie, selbst nach so vielen Generationen, Euch zu Euren entfernten siebenbürgischen Wurzeln bekennt. Wir wissen nicht wie viele Landsleute damals vom Brief des Andreas Bader erfuhren, mit dem er seinen „*sehr wehmütigen Abschied*“ vom „*lieben Geburtsort Nadosch*“ nahm. Spätestens jetzt, 214 Jahre später, hat sein Schreiben einen Großteil der Nadescher Sachsen erreicht. Wie er vor über 250 Jahren haben auch sie vor spätestens 20 Jahren Nadesch verlassen und ihr Glück in Deutschland und anderen Ländern gesucht und größtenteils gefunden.

Vielleicht ergibt sich mal eine Gelegenheit zum Kennenlernen. Wir würden uns freuen. Stellvertretend für die Nadescher Heimatortsgemeinschaft wünsche ich Dir und allen anderen Nachfahren unseres ehemaligen Landsmannes Andreas Bader alles Gute und verbleibe mit dem Nadescher Abschiedsgruß „Gott erhalte Euch“, Dein,

Hans Georg Baier

RAUBÜBERFALL IM JAHR 1946

Heute können sich nur wenige vorstellen, wie viel Leid, Qual und Demütigungen wir Sachsen in Siebenbürgen in der Nachkriegszeit durchstehen mussten. Wir wollen hier ein Ereignis nach dem Ende des Krieges, im März 1946, in Erinnerung rufen.

Wir Siebenbürger Sachsen waren in dieser Zeit stalinistisch-kommunistischen und nationalistischen Verfolgungen ausgesetzt, Vertreibung aus unseren Häusern waren an der Tagesordnung, die Vermögen und Existenzgrundlagen wurden enteignet. Noch schlimmer: Junge Männer und Frauen wurden zu jahrelanger Zwangsarbeit nach Russland verschleppt. Und die neuen Herren im Staat boten uns Deutschen keinen Schutz vor kommunistischen Räubern und Verbrechern.

Diese Erfahrung hat unsere Familie selbst machen müssen: An einem Abend im März 1946, gegen 9 Uhr, stürmten vier Männer in den Raum unseres Geschäfts, das unsere Eltern auf ihrem Anwesen in Nadesch Nr. 400 betrieben, herein und schrien auf Rumänisch: „*Kontrolle, alle Kunden hinaus!*“ Nur Vater, Mutter, die Geschwister Frieda (11) und Willi (16) sowie unser Gast, ein Kriegsheimkehrer, den die Eltern aufgenommen hatten, mussten im Raum bleiben.

Die Außentür und das Hoftor wurden geschlossen. Dann richteten die Banditen ihre mitgebrachten Gewehre und Pistolen auf unsere Familie, schrien „jetzt macht ihr, was wir sagen“ und drohten, sie andernfalls zu erschießen. Während des Überfalls stand einer der Banditen vor dem Tor und schickte vorbeikommende Leute mit dem Hinweis „*im Geschäft ist eine Kontrolle*“ weg.

Innen ging der Überfall weiter. Der Gast wurde in den Backraum geführt, gefesselt und festgebunden. Ein Räuber richtete sein Gewehr auf Mutter und Kinder, trieb sie ins kleine Zimmer, befahl ihnen, still zu sein. Die kleine Schwester fragte: „*Mutter, warum zeigt er mit dem Gewehr auf uns? ...Werden die Männer uns erschießen?*“

Als die Mutter die Kinder flüstern beruhigen wollte, wurde sie angeschrien, zu schweigen. Dann wurden sie in die dunkle Kammer getrieben und eingeschlossen und es wurde ihnen befohlen, still zu sein und nicht zu fliehen, da ihnen allen sonst Schlimmstes geschehen würde.

Mit Todesangst und Angst um die anderen warteten sie weinend und zitternd und hatten nicht gewagt, Hilfe zu rufen.

Vater wurde inzwischen von zwei Banditen mit Waffen durch das Haus getrieben. Er hatte alle Schubladen und Schränke zu öffnen.

Sollte er versuchen, etwas versteckt zu halten oder zu fliehen, wurde er mit schwerer Bestrafung bedroht. Dazu kam die Angst um seine Familie, so dass er die Befehle ausführte. Mutter und die Geschwister hörten dann die eiligen Schritte der Männer im Haus. Die Räuber brachten alles in den Hof und luden, was ging, auf die Pferdewägen. Nach einer kurzen Ruhe konnten sie das Stampfen und Schnauben der Pferde und das Wegfahren der Wägen hören. Dann wurde es ganz still.



Familie Wellmann um 1941 (vorne, von links): Mutter Sara (1905-1964); Wilhelm (*1929); Vater Johann, Organist, (1897-1968); Frieda (1934-2009); (hinten, von links): Johann (*1925); Sara (1923-1989). Foto: Archiv W. Wellmann

Nun öffnete Mutter leise und zögernd die Tür und stellte fest, dass die Räuber auch mit unserem Wagen weggefahren waren und nur noch

eine Nähmaschine am Boden liegen geblieben war, die wahrscheinlich nicht mehr auf einen Wagen gepasst hatte.

Wo waren der Vater und der Gast geblieben? Noch voller Angst haben sich Mutter und Kinder durch das Haus getastet, und stießen im Keller auf den gefesselten und festgebundenen Vater. Nachdem sie den Vater befreit hatten, suchten sie den Gast, doch konnten sie ihn nicht finden. Noch voller Angst gingen die Überfallenen und Ausge-
raubten durch das Haus und fanden leere Schränke und leere Schubladen vor und die Einrichtung war teilweise zertrümmert. Der Schock war groß und hatte seine langen Auswirkungen.

Unser Gast kam nach einigen Stunden wieder und erzählte, dass er sich während des Überfalls von den Fesseln befreien und durch den Garten fliehen konnte. Und er hatte sich nicht getraut, Hilfe zu holen. Der Raubüberfall wurde bei der Miliz angezeigt, die Täter wurden genau beschrieben, auch ist ein Pferdewagen nicht leicht zu übersehen, doch gefunden und aufgeklärt wurde nichts. Gab es im Kreis der örtlichen Machthaber, der Miliz und der Partei Komplizen?

Die Furcht vor Übergriffen, die Verstörung, die Schutz- und Rechtlosigkeit in der Kommunistenherrschaft waren das neue Los in unserer alten Heimat.

Johann und Wilhelm Wellmann

NEUJAHR

Ein gutes neues Jahr hebt an,
dran unsere Hand noch nicht vertan.

Was sich in seinem Lauf erfüllt,
ist noch in tiefe Nacht gehüllt.

Im Acker schläft noch unser Brot,
im Herzen schweigt noch unser Tod.

Vor allen Pfaden, die wir gehen,
noch beide Wege offen stehn.

O haltet ein! Noch ist es Zeit:
Der Weg des Heils ist uns bereit!
Auch dieses Jahr ist nur geschenkt,
damit es uns zum Leben lenkt.

Auch dieses Jahr bringt näher her
Des Herrn verheißene Wiederkehr.

Auch dieses, wie das letzte war,
ist Gottes gnadenvolles Jahr.

Siegfried Goes (zugesandt 2011 von
Helmine Oberth)

NADESCHER GEISTERGESCHICHTE!



Im Herbst, wenn der Mais geerntet wurde, war es üblich, dass man diesen in die große Stube brachte, wo er abends dann geschält wurde. Nachbarn und Verwandte kamen zu Hilfe. Damit die Zeit schneller verging wurden Volkslieder gesungen und die Alten erzählten Geschichten von „Früher“. So erzählte uns unser Großonkel Georg Theil (1899-1986) aus Schäßburg, der Bruder meiner Großmutter Katharina Roth, folgende Geschichte: In Nadesch „auf der Boch“ beim „Palibrojen“ (Schnapsbrennerei) gab es einen Geist. Viele hatten ihn schon gesehen und zu spüren bekommen. Wenn es dunkel war, wurde diese Stelle gemieden, da die Angst davor sehr groß war.

Mein Onkel war damals „Nachbarschaftsborj“, das heißt er musste von Haus zu Haus gehen um Nachrichten und Neuigkeiten zu verbreiten und auch zu wichtigen Sitzungen einzuladen. Dafür wurde er in fast jedem Haus mit einem Pali oder einem Glas Wein belohnt. Eines Abends als er zusammen mit seinen zwei Freunden sein Amt ausgeübt hatte und sie auf dem Heimweg waren, kam ihnen eine gute Idee. Es war dunkel und eigentlich müsste der Geist schon da sein. Voller Mut von den vertilgten Schnäpsen wollten sie dem Geheimnis auf den Grund kommen. Vorsichtig schlichen sie zu dem „Palibrojes“, um den Geist nicht vorzeitig zu vertreiben und siehe da, nicht einen sondern gleich drei Geister waren auf der Boch. Die drei Burschen berieten sich kurz: „*Diese Geister werden wir jetzt „Mores lieren“* (Respekt beibringen; das Fürchten lehren). Jeder suchte sich einen „Staken“, eine lange, dicke Bohnenstange, sie umzingelten die Geister und gingen immer näher heran. Auf „eins, zwei, drei“ schlugen alle gemeinsam auf die Geister ein. Plötzlich ertönte ein lautes Geschrei „Gi-Ga-Ga“ und die Geister liefen oder flogen ins Wasser. Es waren nämlich drei Gänse, die ihren Weg nicht nach Hause gefunden hatten und auf der Boch übernachtet haben. Somit hatten die Drei eines der Geheimnisse vom Nadescher Geist gelüftet.

Bis zum nächsten Mal,
Eure *Renate Kloos*

IN DER WEIHNACHTSBÄCKEREI...



Im Herbst, wenn die Tage kürzer und die Nächte länger werden, die Nebel aufsteigen, die Blätter sich bunt färben und die Natur sich in die Winterruhe begibt, beginnt die Zeit als sich unsere Mütter in der Spinnstube trafen, um den im Sommer geernteten und bearbeiteten Hanf zu

Garn zu verarbeiten. Aber auch, um sich Neuigkeiten zu erzählen, zu erfahren, wo es ein neues Liebespaar gab und um Rezepte auszutauschen. Oft wurden Leckereien der Gastgeberin probiert, wie zum Beispiel Zitronenschnitten, Greta Garbo, Harlekin, Honigschnitten und vieles mehr.

In dieser Zeit wurden die Vorbereitungen für Weihnachten getroffen. Frauen des Dorfes trafen sich im Pfarrhaus, um für die Bescherung der Kinder am Heiligen Abend aus Lebkuchenteig Weihnachtsmänner zu backen. Ich spüre auch heute noch das Knistern und die Spannung, die am Weihnachtsabend in der Luft lagen, genauso wie die Düfte der vielen Gewürze. Als der Pfarrer endlich den Gottesdienst beendete und wir Kinder am Ausgang der Kirche unsere Päckchen bekamen, erreichte die Aufregung ihren Höhepunkt. Die Päckchen enthielten nicht viel: ein paar Nüsse und Marzipanbonbons, ein Apfel und den Weihnachtsmann aus Lebkuchenteig, den die Frauen gebacken hatten. Es war ein „Fest der Sinne“ - eine Verbindung zwischen Empfindung und Erinnerung.

Ein Teil dieser Tradition lebt nun auch hier in Deutschland weiter, wenn auch in veränderter Form. Jedes



Jahr im Herbst, wenn die Tage kürzer und die Nächte länger werden, dann treffen Marianne und Stefan Binder alle Vorbereitungen für die Weihnachtsbäckerei. Bereits Ende Oktober traf man sich heuer, um etwa 200 Weihnachtsmänner zu backen. Jedes Mal ist es für Marianne ein besonderes Erlebnis diese Weihnachtsmänner zu backen, um sie am 3. Adventssonntag beim Nadescher Gottesdienst in Nikodemus zugunsten des Chores „Vocalis“ zu verkaufen. „Egal wie müde ich bin,“ meint sie, „beim Backen vergesse ich jegliche Müdigkeit.“



Unterstützt wurden wir in diesem Jahr von Anja Henning, einer jungen und engagierten Bäckerin, die nicht nur in der Tanzgruppe der Nadescher seit einigen Jahren aktiv mitmacht, sondern nun auch interessiert beim Backen geholfen hat. Sie meint: „Ich finde es wichtig,

die Tradition unserer Vorfahren fortzuführen, auch wenn ich selbst hier in Deutschland geboren wurde.“

Wir freuen uns, wenn auch für uns der Satz von Jean Jaurés (1859-1914) zutrifft: „*Tradition ist nicht das Bewahren der Asche, sondern das Schüren der Flamme*“. Diese „*Flamme*“ für die Tradition und das Brauchtum unserer siebenbürgischen Vorfahren möchten wir an die nächste Generation weitergeben, eben um diese Gemeinschaft und Verbundenheit erleben zu können.

Denn dieser Gemeinschaft und unserer Heimat sowie deren Traditionen sind wir immer noch eng verbunden, sind aber ebenso bereit, die Herausforderungen einer sich immer schneller verändernden Umwelt anzunehmen und Neues zu wagen.

Alida Henning

ZWANZIGJÄHRIGES JUBILÄUM

Zwanzigjähriges Jubiläum des Siebenbürger Gottesdienstes in der Reformations-Gedächtniskirche zu Maxfeld in Nürnberg



Foto: K. O. Wörl

Am 27. Oktober 2013 fand um 9.30 Uhr in der Reformations-Gedächtnis-Kirche zu Maxfeld in Nürnberg der alljährliche Gottesdienst nach Siebenbürger Liturgie statt.

Auf dem Faltblatt, das die Teilnehmer erhielten, ist die Reformations-Gedächtnis-Kirche abgebildet: riesig und stark sieht sie aus - wie eine Festung, so, wie wir unsere Siebenbürger Kirchenburgen kennen. Ein Ort, der uns Siebenbürgern das Gefühl der Geborgenheit vermittelt. Darunter die beiden Wappen: das siebenbürgische und das der Stadt Nürnberg. Dass man ausgerechnet diese Kirche zu diesem Zweck ausgesucht hat, war kein Zufall. Denn wie Herr Ludwig Georg, ehemaliges

Vorstandsmitglied der Kirchengemeinde, berichtet, wurde vor genau zwanzig Jahren unter der Leitung von Frau Baumann und Herrn Pfarrer Baumann die Idee ins Leben gerufen, dass einmal im Jahr ein Gottesdienst nach Siebenbürger Liturgie mit einem Pfarrer aus Siebenbürgen abgehalten werden sollte, mit dem Ziel, dass sich die Siebenbürger Landsleute und die Kirchengemeinde zu Maxfeld näher kommen und die Möglichkeit haben, ihre Meinungen auszutauschen. Drei Jahre leitete Frau Baumann dieses Projekt. Als Herr Pfarrer Baumann in Rente ging, übergab sie es in die treuen Hände von Frau Helga-Dorothea und Herrn Georg Ludwig, die sich danach im Sinne der Eheleute Baumann weiter um dieses Zusammentreffen kümmerten. Frau Helga-Dorothea Ludwig war neben dem Bereitstellen des Kuchens und Kaffees im Gemeindehaus auch im Rahmen des Gottesdienstes für die Lesung zuständig. Herr Georg Ludwig sorgte dafür, dass fleißige Helfer wie die Familien Schuller und Gärtner (mittlerweile verstorben) sowie die Eheleute Reinhilde und Dieter Ongherth und Frau Homm, die bis jetzt dabei sind, die Gemeinschaftsarbeit durchführten.

Herr Pfarrer Rehner unterstützt diese Zusammenkunft seit achtzehn Jahren.

Es sind also nicht nur die Siebenbürger, die zu dieser Feier einladen, sondern auch die Gemeinde der Reformations-Gedächtnis-Kirche. Das haben wir in den letzten Jahren durch die von Herrn Göbbel, Frau Alzner oder Frau Steger am Schluss des Gottesdienstes gehaltene Dankesworte erfahren, die sich für die Gastfreundschaft der Gemeinde von Maxfeld herzlich bedankten. Dass ein zwanzigjähriges Jubiläum gefeiert werden konnte, zeugt von einer guten Zusammenarbeit der beiden Seiten, von solidem Bestand einer zur Tradition gewordenen gemeinsamen Sache.

Wenn man das ganze Geschehen betrachtet, hat alles Hand und Fuß. Einige sind aktiv mit Aufgaben beauftragt, andere wiederum freuen sich, einfach dort zu sein um zuzuhören, aber alle sind bestrebt, ihr Bestes zu geben, dass dieser Gottesdienst ein besonderes Erlebnis für die Beteiligten wird.

Nach dem Orgelvorspiel von Herrn Thomas Schumann begrüßte Frau Pfarrerin Sonja Dietel die Gemeinde. Der Gottesdienst begann mit dem Eingangsglied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,...“ und Herr Pfarrer Rehner aus Nürnberg, früher Gemeindepfarrer in der Nähe von Kronstadt/Siebenbürgen, hielt nach Siebenbürger Liturgie den Eingangsspruch, die Lobpreisungen, Gebete und die Predigt (Micha 6, 6-8). Rechtschaffen in Liebe und Demut zu Gott zu leben war die Botschaft, aber auch im Vertrauen auf Gottes Willen neue Wege zu wagen, „sich regen, weil Leben wandern heißt“, wie im Ausgangsglied gesungen wurde. Die Evangelium- und Epistellesungen führte Frau Pfarrerin Sonja Dietel aus. Durch die Darbietung des Chores „Siebenbürger Vocalis“ mit dem Choral nach Psalm 36,6 „Herr, deine Güte ...“ und „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“ nach Psalm 121 wurden die Bibel- und Predigtworte musikalisch untermalt und betont. Frau Angelika Meltzer dirigierte die Gruppe zum ersten Mal. In den letzten Jahren wechselt sich der Chor mit dem Fürther Chor unter der Leitung von Frau Rosel Potoradi ab. Davor gab es einen Siebenbürgischen Chor unter der Leitung von Herrn Fuß mit Sängern, die teilweise aus Draas und der Repser Gegend in Siebenbürgen stammten und zur Kirchengemeinde in Maxfeld gehörten.

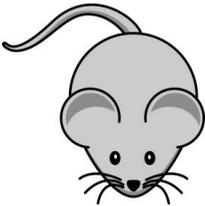
Die Anzahl der Besucher dieses Gottesdienstes belief sich auf 120. Von diesen trafen sich anschließend ca. 106 Teilnehmer im Gemeindegemach der Kirche, wo bei Kaffee und Kuchen nette Gespräche geführt und vom Chor lustig-heitere Lieder wie „Die schöne Nachbarin“, ein Volkslied aus Franken, nach einem Satz von Wilhelm Störner, „Hab Sonne im Herzen“ (Text von Cäsar Fleischlen und Satz von Carl Frey) bis herbstlich melancholische Weisen wie „Katrenjenbläumen abgebliht...“ von Frida Binder-Radler und „Iwer de Stappeln“ von Grete Lienert-Zultner, gesungen wurden. Für diese Darbietungen bedankte sich in besonderem Maße Herr Binder, der Sohn der siebenbürgisch-sächsischen Theater- Gedichte und Liederschreiberin Frida Binder-Radler, dem es sehr am Herzen lag, den Anwesenden ein paar Worte über das Schaffen seiner verstorbenen Mutter zu erzählen. Aber auch Frau Pfarrerin Dietel fand nette Dankesworte für alle, die dieses Treffen ermöglichten. Insbesondere lobte sie die nach original siebenbürgischen Rezepten gebackene Kuchen. Eine nette Geste von Seiten des Chores war das Überreichen eines Blumenstraußes an Frau Angelika Meltzer, die neue Dirigentin des Chores „Siebenbürger Vocalis“, als Geburtstagsgeschenk und zugleich um der Tatsache Ausdruck zu verleihen, dass sich die Chormitglieder sehr über ihre Zusage als Dirigentin für diese Gruppe freuen. Nachdem Herr Pfarrer Rehner ein paar Schlussworte an die fröhliche Gesellschaft gerichtet hatte, verabschiedeten sich die Anwesenden und traten mit frohen Gesichtern ihren Heimweg an. Viele von ihnen leisteten sogar eine Spende, überzeugt davon, dass es sich gelohnt hatte, diesen Vormittag auf diese angenehme Weise zu verbringen.

Die Spenden dieser Veranstaltung werden gewöhnlich für die Belange der Kirchengemeinde (Reparaturen, Küchenbedarf, etc.) verwendet. Vor zwei Jahren kamen sie dem Chor „Siebenbürger Vocalis“ zugute. Die Kosten für den Kaffee übernimmt die Gemeinde und der Kuchen wird mittlerweile teils von der Gemeinde, teils von den Frauen, die mithelfen, gespendet. Möge Gott all diese Leistungen vergelten! In diesem Sinne freuen wir uns auf das nächste 21. Mal im Siebenbürger Gottesdienst zu Maxfeld in Nürnberg im kommenden Jahr 2014!

Malvine Ludwig

Liebe Kinder,
erfundene Geschichten sind schön, aber Geschichten aus dem wahren Leben können auch sehr spannend sein. Eine glückliche Oma (Gussi im Nadescher Dialekt) erzählt aus ihren Erfahrungen mit ihrem "Mäuschen". Wer dieses Mäuschen ist, wird jetzt noch nicht verraten. Vielleicht in einer der nächsten Folgen. Dies ist die erste Geschichte

Adventerlebnisse des Raitersaicher Mäuschens



Aah,.. aah,.. habe ich gut geschlafen, sagt unser kleines Mäuschen und reckt und streckt sich in seinem neuen Hochbett, das es zum letzten Geburtstag geschenkt bekommen hat. Und wie gut es im ganzen Haus duftet, denkt es - nach Bratäpfeln, gerösteten Nüssen und Mandeln, nach Vanille und Zimt.

Ja, ja... die letzte Woche war sehr anstrengend, überlegt unser Mäuschen, für Mama und Gussi aber auch, denn es ist die Woche der Weihnachtsbäckerei gewesen.

Bei der Mausfamilie ist es Tradition, dass in der Woche vor dem ersten Advent die Weihnachtsplätzchen gebacken werden, und alle helfen mit, Mama und Papa, Gussi und Distata und natürlich unser Mäuschen. Dass es in diesem Jahr schon ganz alleine etwas backen durfte, macht es sehr stolz und es ist glücklich, dass es so gut geklappt hat.

Am Montag wurden Mamas Spezialität, die Zimtsterne, gebacken und das Mäuschen durfte den Eischnee schlagen. Es war nicht einfach, aber unser Mäuschen hat es ganz gut hinbekommen, Gussi hat es sogar gelobt.

Am Dienstag waren die Vanillekipfel dran. Dafür mussten Nüsse geknackt werden. Diesen Job hat Distata übernommen und das Mäuschen hat ihm natürlich geholfen. Es hat einen Riesenspaß gemacht. Und die Kipfel sind wirklich gut gelungen. weil nur noch die Hälfte davon übrig geblieben ist. Wahrscheinlich muss noch eine Portion gebacken werden.

Am Mittwoch wurden Ischler gemacht: das sind kleine mit Buttercreme gefüllte und mit flüssiger Schokolade verzierte Taler. Das Mäuschen durfte unter Gussis Aufsicht die Ischler mit der Schokolade verzieren. Dazu nimmt man eine Gabel, taucht sie in die flüssige Schoki und spritzt

über die auf einem Brett nebeneinander liegenden Ischler verschiedene Muster. Das war lustig, denn eine Linie war dünn, die andere dick und auf dem nächsten Plätzchen war nur ein riesengroßer Klecks Schokolade. Am Donnerstag war eine siebenbürgische Spezialität dran, Gussis Rumbomben. Wie der Name schon sagt ist in diesem "Gebäck" echter Rum drin und in der Mitte der Bombe ist eine, aus der „Wischinata“ stammende Weichsel drin, also nicht für kleine Kinder und Mäuschen geeignet. Aber Gussi wusste Rat. Anstelle des Rums gab es Rumessenz und die Weichseln ersetzten wir durch Nüsse. Es hat mir viel Spaß gemacht, unter Gussis Aufsicht „meine“ Rumbomben zu machen, überlegt unser Mäuschen.

Die Rumbomben sind eigentlich Kekskugeln, die im Inneren eine in Schnaps eingelegte Weichsel, eine Haselnuss oder Rosine haben können. Laut Gussi können sie auch ungefüllt sein. Die fertigen Kügelchen werden in Zucker oder Keksmehl gewälzt und zum Trocknen auf ein Brett gelegt. Nach zwei bis drei Tagen sind sie getrocknet und können in einer Dose verstaut werden.

Freitag war dann Putztag, d.h. es wurde das ganze Haus sauber gemacht, Mama und Gussi drinnen und Distata und ich haben die Terrasse und den Garten winterfest gemacht. Das war anstrengend, denkt unser Mäuschen.

So, genug geträumt! Nun werde ich aufstehen, mich waschen und anziehen. Dann gibt es Frühstück - vielleicht auch ein Mäuschen - Rumbombe - und danach geht es ans Dekorieren. Wir wollen die Weihnachtsdekoration im Haus und Garten oder Terrasse anbringen. Ich freue mich schon darauf.

verfasst von Helga-Dorothea Ludwig

Das wird aber eine lustige Weihnacht mit dieser Bombendekoration!

Viel Freude beim Dekorieren, fröhliche Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2014, am besten auf einem Schlitten, wünscht euch eure Malvine Ludwig



SILBERHOCHZEIT BEI ELKE UND FRANZ

Liebe Nadescher,

wir, Elke und ich, lesen immer wieder mit Freuden den Heimatboten und hatten schon lange vor, auch mal einen Beitrag zu schreiben. Es ist stets schön und interessant etwas über die Nadescher zu erfahren.

Erst möchte ich mich und meine Familie, denjenigen die mich nicht kennen, vorstellen:

Ich bin **Franz** Barth verheiratet mit **Elke** Barth (geb. Haydl) aus Zuckmantel. Zu uns gehören unsere beiden Kinder, **Beatrice** (22 J) und **Dennis** (19 J). Wir wohnen in Gummersbach, in der Nähe von Köln, wo wir unsere Heimat gefunden haben, uns sehr wohl fühlen.

Hier leben auch meine Mutter, Regina Barth, mein Bruder Hans mit Magda und Tochter Sigrid und einige engere Verwandte, aus der Verwandtschaft meines Vaters und meiner Mutter.



Ein besonderer An-

lass in diesem Jahr war unsere **Silberhochzeit** am 17.07.2013. Dieses bedeutende Ereignis haben wir gebührend und ausgiebig, tagelang gefeiert. Unsere Gäste kamen von Nah und Fern, vom Süden/ Chiemsee, Mitte/Bayern, Baden Württemberg, NRW bis Norden /Braunschweig, Hamburg.

Wir sind allen sehr dankbar, dass sie keine Mühen und Kosten gescheut haben unserer Einladung zu folgen und dafür dass sie uns sehr schöne Tage beschert haben.

Am Vorabend der Silberhochzeit haben die Nachbarn und Verwandten einen Kranz gebunden und ganz laut mit Geschirr gepoltert. Das ist bei uns Brauch in Gummersbach. Damit der

Kranz auch gerade hängt musste natürlich ausreichend „Zielwasser“ getrunken werden. Es wurde ein langer, feucht- fröhlicher Abend.



Jeder der uns kennt weiß, dass das Fahrrad in unserer Jugend eine sehr große Rolle gespielt hat. Das gab Anlass dazu, dass unsere Kegeltruppe uns mit einem tollen Gag überraschte. Auch die „Verwandschaft“ ließ sich nicht lumpen und stellte unser Fingerspitzengefühl und unsere Geschicklichkeit, in dem Spiel „Die perfekte Minute“, auf Probe. Das war sehr amüsant (für die Gäste, nicht für uns).

Wir wünschen allen Nadeschern und deren Familie „Alles Gute“ und hoffen immer mal wieder etwas voneinander zu hören.

Liebe Grüße,
Euer *Franz Barth*

LESERZUSCHRIFTEN

Herzlichen Dank liebe Nadescher, für die schönen Stunden im Gemeindesaal der Nikodemuskirche in Nürnberg, anlässlich der Theateraufführung "Kathrenjenball". Sehr schön habt ihr alles gemacht, herzlichen Glückwunsch! Viel Erfolg und viele fröhlichen Stunden weiterhin – und ein dankbares Publikum überall!!!

Rosemarie Hartmann (17.11.2012)

[...] **N**un habe ich sämtliche Heimatboten im Internet nachgelesen. Ich bin froh, dass Sie so unkompliziert als pdf zur Verfügung stehen. Vor allem die historischen Zeugnisse und die wunderschön tiefsinnigen Gedichte beeindrucken mich immer wieder. Im Gegensatz zu vie-

len anderen Publikationen, ist hier immer wieder die tiefe Verwurzelung in Gott, der Glaube als wichtiges Fundament der Nadescher in allen Zeiten, zu lesen. Deine journalistische Gabe möchte ich an dieser Stelle auch loben. Es ist immer wieder beeindruckend, wie du die historischen Fakten zu einem lebendigen Bild ausarbeitest.

Die Nadescher waren zwischenzeitlich sogar einmal in Kempten. Dieses Ereignis in meiner Nähe habe ich leider verpasst. Schade!

Der Herr Segne Euch und Eure Arbeit!

Elke-Sabine Barth aus Immenstadt im Oberallgäu (21.03.2013)

Liebe Nadescher,

vielen Dank für die schönen Stunden, die wir gestern bei Eurem Treffen mit euch verbringen durften. Ihr habt es geschafft die alten Zeiten wieder aufleben zu lassen. Eurem alten/neuen Vorstand wünsche ich viel Kraft und Geduld, um weiterhin so erfolgreich zu sein. Ihr seid ein Vorbild für viele Heimatortsgemeinschaften.

Mit freundlichen Grüßen,

Margarethe Müller (12.05.2013)

Hallo Nadescher Nachbarn und Freunde!

Vielen Dank für die schöne Zeit auf Eurem Treffen. Ein dickes Lob an den Vorstand und seine Helfer für die Organisation und Gestaltung dieses schönen Festes. Ich glaube es gibt kaum eine HOG, die solch große Initiative zeigt und mit so vielen kulturellen Gruppen zu den verschiedensten Anlässen aufwarten kann.

Grüße und viel Erfolg,

Dietmar Wagner, HOG Zuckmantel (14.05.2013)

Ich bin eine Nadescherin und sag's mit Stolz, möge diese Gemeinschaft uns noch lange erhalten bleiben. Wir sind verstreut in der ganzen Welt, aber unser Glaube, unsere Geschichte und unsere Erinnerungen vereinen uns noch immer. Danken möchte ich dem hervorragenden Team der HOG sowie allen Mitwirkenden von der Trachtentanzgruppe Nadesch, dem Chor Siebenbürgen Vocalis, der Blaskapelle, dem Nadescher Männerchor und der Theatertruhe Nadesch.

Das Nadescher Treffen war der Höhepunkt vieler Veranstaltungen und somit ein Querschnitt durch die siebenbürgische Kultur, angefangen vom Gottesdienst und dem darauffolgenden Kulturprogramm. Eine Augenweide war der gelungene Traditionsaufmarsch, an dem auch viele Jugendliche teilnahmen.

Ich empfehle jedem Nadescher am nächsten Treffen teilzunehmen um sich zu überzeugen, dass ich mit diesem Beitrag nicht übertrieben habe. Ich bin auf jeden Fall begeistert und möchte auch viele andere anstecken. Lediglich bitte ich, um ein wenig mehr Respekt gegenüber den Darstellern und der Mehrheit des Publikums, die an Kultur interessiert sind. Es bleibt noch genügend Zeit bis in die Morgenstunden, Freunde und Nachbarn alle zu begrüßen.

Ebenfalls möchte ich einen sehr gelungenen Beitrag der Theatertruppe Nadesch hervorheben. Die Inszenierung von Alida Henning und die musikalische Leitung von Herrn Stirner zeugen von einer großartigen Siebenbürger Theaterkunst. Der stimmungsvolle Abschluss mit einem Loblied auf den guten Nadescher Wein, dessen Genuss uns noch auf der Zunge liegt und den sogar der namenhafte Schriftsteller wie Dieter Schlesack in seinen Büchern anpreist, war ein Ohrenschmaus.

Auch das Gedicht „der Ländjenbum“ von Gertrud Roth und das Lied „Näckest warden ech vergeßen“ vertont von Johann Barth haben mich begeistert. Auch auf die Darbietungen des Nachwuchses bei der Weihnachtsfeier waren beeindruckend.

Der Gedanke der HOG ist Gemeinschaft zu erfahren und zu leben. Trotz guter Integration brauchen wir starke Ringe in einer Kette, die uns als Gemeinde verbinden und dies ist durch die vielfältige Arbeit vieler Mitwirkender der Nadescher Gemeinschaft gelungen. Es war schön als Gast bei den Veranstaltungen dabei zu sein. Den Nadeschern, die nicht dabei waren sage ich, ihr habt etwas Großartiges verpasst.

Ich hoffe auf ein Wiedersehen in fünf Jahren und bei noch vielen Veranstaltungen der Nadescher Gemeinschaft.

Gertrud Hanek (9.10.2013)

WICHTIGE EREIGNISSE IN KÜRZE

Zwei wichtige Ereignisse aus unserer Tätigkeit möchten wir Ihnen nicht vorenthalten.



Seit wenigen Wochen präsentiert sich die HOG-Nadesch auf Facebook. Mit diesem wichtigen Schritt in die Welt der sozialen Netzwerke wollen wir vor allem die jungen Leute aus der Smartphone-Generation ansprechen. Ab sofort ergibt sich für uns die Möglichkeit, Nachrichten, Mitteilungen, Termine und Fotos innerhalb kürzester Zeit zu verbreiten. Administrator unserer Facebook-Seite ist Henrich Schorscher jun.



Ab dieser Ausgabe hat der Nadescher Heimatbote eine ISSN (International Standard Serial Number). Von der Deutschen Nationalbibliothek wurde uns die Nummer **2197-6414** zugeteilt, die wir ab sofort bei allen künftigen Exemplaren des Nadescher Heimatboten nutzen werden. Mit dieser Nummer, die weltweit nur einmal vergeben wird, ist eine eindeutige Identifikation von fortlaufenden Publikationen und Zeitschriften möglich. Mit dem Erhalt der ISSN unterliegen wir aber auch einer Pflichtabgabe von jeweils zwei einwandfreien und unbenutzten Exemplaren unseres Heimatboten an die Deutsche Nationalbibliothek. In dieser Pflichtabgabe sehen wir aber auch eine dauerhafte Sicherung des Nadescher Heimatboten.



*Kein Trostwort ist so stark
den großen Schmerz zu mindern,
Gott und die Zeit allein
vermögen ihn zu lindern.*

SEIT DER LETZTEN AUSGABE HABEN UNS VERLASSEN

Regina Reuss *18.7.1931 †8.12.2012 Augsburg
Hans Wilhelm Kramer *4.11.1955 † um 19.12.2012 Nadesch
Reinhold Reuss *21.10.1942 †23.12.2012 Waiblingen
Agnetha Binder (geb. Kloos) *21.1.1929 †25.12.2012 Nürnberg
Michael Georg Haydl *31.3.1925 †6.1.2013 Nürnberg
Katharina Manchen (geb. Ludwig) *6.8.1922 †8.1.2013 Nürnberg
Johann Baier *21.12.1924 †19.1.2013 Erlangen
Michael Kloos *26.6.1931 †22.5.2013 Erlangen
Johann Krestel *13.4.1931 Kleinalisch †13.4.2013 Nürnberg
Katharina Burtz (geb. Barth) *25.11.1933 †31.5.2013 Heilbronn
Friedrich Kloos *12.10.1929 †19.7.2013 Nürnberg
Agnetha Kloos (geb. Theil) *31.10.1932 †20.7.2013 Besigheim
Heinrich Baier *29.4.1940 †1.9.2013 Abtsgmünd
Martin Winkler *28.8.1926 Scharosch/Kokel †21.9.2013 Nürnberg
Alfred Henning *13.3.1940 Hermannstadt †16.10.2013 Nürnberg
Regina Marpoder (geb. Seiler) *18.9.1928 †26.10.2013 Wiesloch
Martha Schoger (geb. Kloos) *12.4.1938 †1.11.2013 Düsseldorf
Karl Roth *8.1.1929 †5.11.2013 Nürnberg

Der Vorstand der HOG Nadesch trauert um alle
Verstorbene und möchte allen Hinterbliebenen
unser aufrichtiges Beileid aussprechen.

**Im Todesfall ihrer Angehörigen bitten wir um
Mitteilung.**



SPENDENEINGÄNGE VOM 28.11.2012-20.11.2013

ONLINE NICHT VERFÜGBAR

Kontoinhaber: HOG NADESCH e.V.

Konto Nr: 1 696 028, **Blz:** 760 501 01 (Sparkasse Nürnberg)

ACHTUNG: Ab 1. Februar 2014 bitte die IBAN verwenden

IBAN: DE 19760501010001696028 SWIFT-BIC: SSKN DE 77

ALLGEMEINE SPENDEN (alle Spenden in Euro)

SPENDEN FÜR DIE TRACHTENTANZGRUPPE NADESCH

Kontoinhaber: Trachtentanzgruppe Nadesch e.V.

Konto Nr: 1 463 385, **Blz:** 760 501 01 (Sparkasse Nürnberg)

ACHTUNG: Ab 1. Februar 2014 bitte die IBAN verwenden

IBAN: DE48760501010001463385 SWIFT-BIC: SSKNDE77

SPENDEN FÜR DEN CHOR (Stand 20.11.2013)

Kontoinhaber: HOG NADESCH e.V. (Verwendungszweck: CHOR)

Konto Nr: 1 696 028, **Blz:** 760 501 01 (Sparkasse Nürnberg)

ACHTUNG: Ab 1. Februar 2014 bitte die IBAN verwenden

IBAN: DE 19760501010001696028 BIC: SSKN DE 77

**EIN VERGELT'S GOTT UND HERZLICHEN DANK FÜR
ALLE SPENDEN**

Um Verwechslungen der Spender zu vermeiden, bitten wir Sie auf dem Überweisungsschein: Name, Vorname, Adresse bzw. Geburtsname, Vorname des Partners u.s.w. und ggf. den Verwendungszweck anzugeben.

KASSENBERICHT VOM 30.11.2012 – 16.11.2013

GUTHABEN		ONLINE NICHT VERFÜGBAR
Restguthaben 2012		
Differenz Einnahmen /-Ausgaben 2013		
<i>Restguthaben 2013 (aktueller Kontostand)</i>		
EINNAHMEN		
Spenden zur allgem. Verfügung		
Einnahmen Adventsgottesdienst 2012		
Einnahmen Nadescher Treffen		
Spenden für kulturelle Gruppen der HOG		
Gottesdienst Nadescher Treffen		
Läuten für Verstorbene in Nadesch		
<i>Gesamt Einnahmen</i>		
AUSGABEN		
Raummiete (Fasching, Proben, Leuchter u.s.w.)		
Friedhofreinigung in Nadesch		
Homepage Nadesch		
Versand Heimatbote 2012		
Druckkosten Heimatbote 2012		
Druckkosten Sonderheft u. Einladungen Treffen		
Kontogebühren		
Mitgliedsbeitrag zum HOG Verband		
Spenden Tanzgr., Chor, Theatergr., Männerchor		
Ausgaben Nadescher Treffen		
Zuschüsse für kulturelle Gruppen der HOG		
Ausgaben Vorstandssitzungen		
Beerdigung Hans Kramer in Nadesch		
Adventsgottesdienst Nikodemuskirche		
Läuten für Verstorbene in Nadesch		
<i>Gesamt Ausgaben</i>		
<i>Heidrun Kloos, Kassier</i> <i>H. Werner Henning, 1. Vorsitzende</i>		

VERANSTALTUNGSHINWEISE 2014

Am **1. Juni 2014** veranstaltet die Trachtentanzgruppe Nadesch e. V. das mittlerweile beliebte **Begegnungsfest** (Sommerfest) in der Nikodemuskirche Nürnberg. Für musikalische und kulinarische Köstlichkeiten wird gesorgt.

Am **6. Dezember 2014**, ab 18:00 Uhr, findet die **gemeinsame Weihnachtsfeier** der Nadescher Kulturgruppen (Tanz-, Theatergruppe, Adjuvanten und Männerchor, gemischter Chores „Vocalis“) statt.

Am **13. Dezember 2014**, 14:00 bis 18:00 Uhr, werden die **Weihnachtsleuchter** im Gemeindezentrum der Nikodemuskirche Nürnberg, Stuttgarter Str. 33, gebunden.

Am **14. Dezember 2014**, ab 16:00 Uhr, laden wir zu unserem traditionellem **Adventsgottesdienst** nach siebenbürgischer Liturgie und anschließender **Adventsfeier**, in die Nikodemuskirche Nürnberg, Stuttgarter Str. 33, ein.

Der Chor **Siebenbürger Vocalis** trifft sich jeden 2. Montag im Monat (ausgenommen Schulferien), ab 18:30 Uhr, im Gemeindezentrum der Nikodemuskirche Nürnberg.

Die **Trachtentanzgruppe Nadesch e. V.** trifft sich jeden 2. Samstag im Monat (außer August), ab 17:00 Uhr, im Gemeindezentrum der Nikodemuskirche Nürnberg.

Auf eine zahlreiche Teilnahme freut sich der Vorstand der HOG Nadesch e.V.



IMPRESSUM

ISSN 2197-6414

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Nadesch e.V.

Vorstand: Werner Henning, Tel. 0911/63 93 45

Hans Georg Baier, Tel. 0911/6 53 97 90

Heinrich Schorscher sen., Tel. 09181/4 54 61

Malvine Ludwig, Tel. 0911/6 32 75 02

Heinrich Schorscher jun., Tel. 0911/2 52 28 93

Heidrun Kloos, Tel. 0911/56 36 96

Reinhard Ludwig, Tel. 09127/9 03 40 70

Dirk Raab, Tel. 09163/9 97 95 18

Redaktion und Layout: Hans Georg Baier

Kontaktadresse: hog@nadesch.de

Auflage: ca. 550 Exemplare

Bankverbindung: HOG Nadesch e.V.

Sparkasse Nürnberg

IBAN DE 19760501010001696028

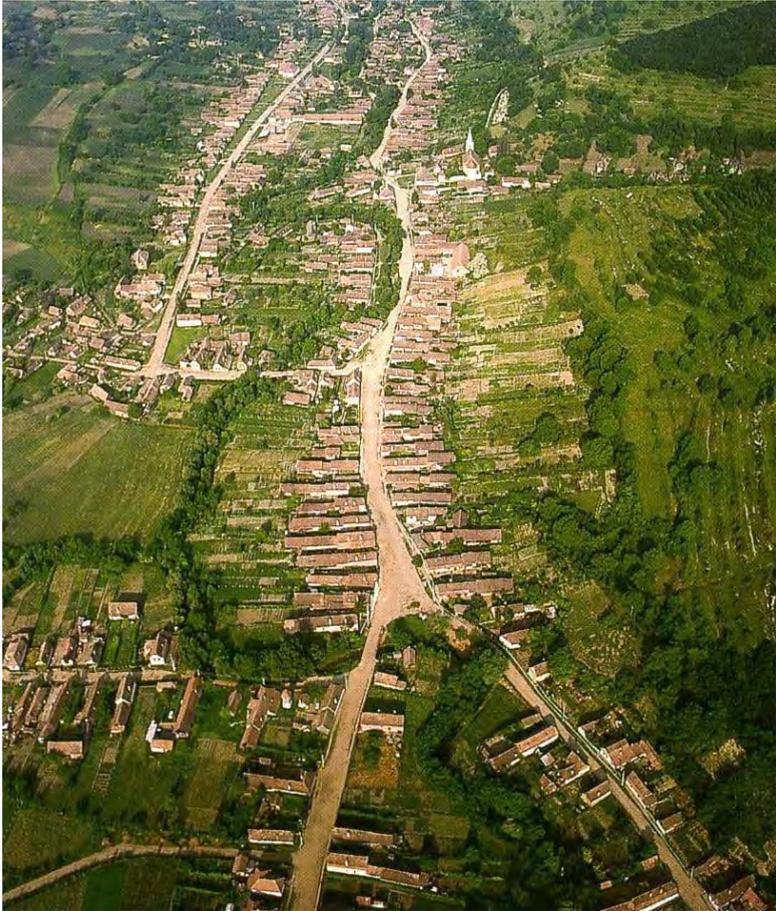
SWIFT-BIC SSKN DE 77

Die HOG Nadesch e.V. ist ein **gemeinnütziger Verein**, eingetragen im Vereinsregister Nürnberg unter der Nummer 200577.

Der Heimatbote ist keine Veröffentlichung im Sinne des Pressegesetzes und kann nicht käuflich erworben werden. **Der Heimatbote** erscheint einmal jährlich und wird an alle Mitglieder der HOG Nadesch versandt. Der Inhalt der zugesandten Beiträgen wiedergibt die Meinung des Verfassers. Bei Zuschriften behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

© HOG Nadesch e.V. Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, Aufnahme in Online-Dienste und Medien nur mit Zustimmung der Redaktion.

DRUCK



www.nadesch.de